

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratentheile, 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für alle Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

BOGUSLAW HERSE.

ROBES, MODES, CONFECTIONS
 FOURRURES
 NOUVEAUTÉS

Warschau.

Die Conditorei von J. Szmagier

Petrkauer-Strasse 28

empfehlte täglich frische Vanille- und Chocolate-Pfannkuchen,
 frische Napf- und Sandkuchen, Vanille-, Apfel- und Wiener Blechkuchen, Dessertkuchen, Bouches
 des dames, Petits Fours, mürbe Theekuchen, Mandelkuchen, Dessertconfect, Chocoladen,
 Fruchtconserven, Bonbons etc. etc.
 Malz-, Honig- und Kräuter-Bonbons gegen Husten. Torten, Kuchen-Pyramiden, Crèmes,
 Eis etc. etc.

Amateure der vorzüglichen Papierrosen

10 Stück 6 Kop. „KOMETA“, 10 Stück 6 Kop

werden anlässlich der massenhaften elenden Nachahmungen mit täuschend ähnlichen Etiketten, ersucht
 ihr Augenmerk auf die Firma der Fabrik

W. J. ASMOŁOW & Co. zu richten.

Das
JAROSLAWER MAGAZIN
 befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 19,
 vis-a-vis Singer.

Corset-Fabrik

Aux quatre Saisons

Warschau, Wierzbowa 6,

Bestellungen für die Provinz werden im Laufe von 2 Tagen per Nachnahme zum Versand
 gebracht.

R. Freisman, (Apothek. M. Spoforny)

empfehlte:

KUR-KEFIR.

Allgemeines Nahrungs- und Kräftigungsmittel.

Telephon Nr. 190.

Telephon Nr. 190.

Warschauer chemische Wäscherei, Färberei
 und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIETKI

unter der Firma

„HELENA“.

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 111, Telephon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen der Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Garbi-
 nen, Portièren, Teppiche, Möbel u. s. w., sowie auch das Delatieren von div. Stoffen zu ermäßigten
 Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst u. schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

Restaurant HOTEL MANNTEUFFEL

— empfiehlt —

Täglich frische Englische Austern.

J. Petrykowski.

Elektrisches Pulver aus reinem Silber

versilbert leicht und dauerhaft alle möglichen Kupfer-
 fernen und Melchior-, Haus- u. Küchengeräte, alte
 und gelb gewordene versilberte Sachen. Auf seine
 Dauerhaftigkeit und Unschädlichkeit ist das Pulver
 in den Petersburger und Moskauer Laboratorien
 geprüft. Versand mit Gebrauchsanweisung franco
 gegen 60 (auch in Postmarken). Für drei Pulver
 1 Rbl. 60 Kop., sechs 3 Rbl., zwölf 5 Rbl. Da
 der Versand per Nachnahme nicht gestattet ist, wird
 das Geld bei Rückendung der Waare zurückgezahlt.
 Z. Berman, Warschau, Nowolipki 29.

Emil Schmechel,

Nr. 98 Petrikauer-Strasse Nr. 98.

Herren- und Knaben-Garderoben.

Wintersaison 1900.

Winterpaletot	Rbl. 14, 16, 17, 19.
Winterpaletot	
prima Kammeranzug	22,75, 24,50, 27,80, 29,50.
Herrenanzüge	14,70, 17,50, 21, 24,70.
Jünglingsanzüge	10, 11,60, 14,85, 16,30.
Schüleranzüge	5,60, 7,50, 8,60.
Schülersehnells	12,40, 15,70, 17, 18,50.

Für Bestellungen nach Maass, grösstes Lager in- und ausl. Stoffe.

N. B. Jedes im Laden befindliche Kleiderstück
 ist mit dem festen Verkaufspreis versehen und
 ebenso ist auf dem Etikett eines jeden Stoffes der
 Preis vermerkt, zu welchem ein Paletot resp. An-
 zug angefertigt wird.

Nervenarzt

Dr. B. Eliasberg

Elektricität und Massage gegen Lähmungen, Krämpfe, Rheumatismus etc.

Sprechstunden von 10—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Petrkauer-Strasse Nr. 66.

Zahn-Arzt

E. Lebidinska

Plombiren, künstliche Zähne.
 Vom 1. Juli l. J. Ecke Petrikauer-Strasse und Meyers-Passage.

Dr. A. Grosplik

Spezialarzt für

Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten

Coglelnianastrasse Nr. 28 (Ecke Zachodniestr.)

8—11 morgens; 5—8 abends; Damen 3—4.

Dr. S. Krakowski,

Spezialarzt

für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,

empfangt täglich von 9¹/₂—11 Vormittags und 4—7 Uhr Nachmittags.

Petrkauer-Strasse 123, Haus Wajdyslawski.

Chemisch-bakteriologisches-Laboratorium

von

Dr. St. Serkowski

Petrkauer Str. 120

Untersuchungen sämtlicher Artikel für die

Wäsche, Färberei, Druckerei und Apertur.

Dr. A. Sołowiejczyk

Spezialarzt für

Kinder- und Innere Krankheiten

Petrkauer Strasse Nr. 115

1. Etage.

Sprechstunden 9—10 früh u. 3—5 Nachmittags

Dom Ministerium des Sanern bestätigtes Institut für Schwed. Heil- u. pädagogische Gymnastik

Wanda Pientkowska,

Poludniowastr. 11, Haus Abel,

unter der Leitung der Spezialistin für Gymnastik und Massage, einer Schwedin, und unter der Verwaltung eines Arztes.

Rückgratsabweichungen, Anämie, Neuralgien, Nerven-
 krankheiten, Rheumatismus und andere Gelenkkrankheiten
 werden in dem Institute mit Heilgymnastik und Massage
 behandelt. Behandlungen können sowohl im Institute als
 in der Stadt gegeben werden.
 Pädagogische, Schwedisch: Gymnastik für Damen und
 Kinder von 6 Jahre.

Dr. Leon Silberstein

Special-Arzt für Haut-, Geschlechts-
 und venerische Krankheiten.
 Sprechstunden: 8—10, 1—2 u. 6—8 Uhr,
 Damen von 5—6 Uhr Nachm. Sonn- u. Feiertags
 Sprechst. v. 8—11 f. u. 2—6 N. Evan-
 gelicka-Strasse Nr. 7.

Künstliche Zähne

mit und ohne Gaumen, Plombiren kranker Zähne im zahnärztlichen Kabinett

von

M. L. Aronsohn,

Petrkauer-Strasse Nr. 101, vis-a-vis Heintel

Dr. U. Goldblatt

Augenarzt am

Blinden-Curatorium d. Kaiserin Maria

Unentgeltlicher Empfang von Augenkranken täglich

von 8—11 Uhr Morgens, Privatprechstunden von

11—1 und 4—6 Uhr.

Petrkauer-Strasse 17.

Kinderarzt

Dr. A. Maszlanka

Dzielna Nr. 3 (2. Etage)

Empfangsstunden bis 10¹/₂ Vormittags und von

4—6 Nachmittags.

Schuppden-Zusprung.

Dr. med. Goldfarb

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18

(Ecke Walczanska Nr. 1), Haus Grodzanski.

Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm. für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Dr. L. Falk,

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten,

wohnt seit 1. Juli l. J. Petrikauer-Strasse Nr. 83

vis-a-vis Haus Petersilgo.

Empfang: von 9—11 Vorm. u. von 4—6 Uhr Nachmittags, für Damen von 6—7 Uhr Nachmittags.

Dr. S. Gerschuni,

Dr. der Pariser Universität,

Innere und Kinder-Krankheiten,

Ecke Petrikauer- und Zielonast. 1, Haus Wisliski,

empfangt von 8—11 Uhr Vormittags und von 4—7 Uhr Nachmittags.

Zahnarzt

J. Fischer

— Konstantiner-Strasse Nr. 15. —

Sprechstunden von 9—12 und von 1¹/₂—6.

Dr. B. Masel,

aus dem Auslande zurückgekehrt, hat sich hier als

Spezialarzt für

Harn-Organ-, Venerische u. Hautkrankheiten niedergelassen.

Petrkauer-Strasse Nr. 121.

Sprechstunden von 8—11 u. 6—8 Uhr Abends, für Damen von 5—6 Uhr.

Inland.

St. Petersburg.

Das temp. Reglement über die Zulassung von Frauen zur Beschäftigung in den Institutionen des Justizressorts ist, wie die „Hosozna“ erfahren, dieser Tage vom Justizminister bestätigt worden. Diefem Reglement zufolge werden den Frauen die Arbeiten eingeräumt, die bisher ausschließlich von Kanzleibeamten und Miethschreibern ausgeführt wurden. Das Vorrecht der Beschäftigung in den Institutionen des Justizressorts ist den Wittwen, Frauen und unverheirateten Töchtern und Schwestern der gegenwärtigen und früheren Beamten des Justizressorts vorbehalten, wobei die miethweise Aufstellung den Frauen keinerlei Personberechtigung gewährt, obgleich sie die Vertretung auf Unterstützungen aus den einzelnen Institutionen des Ministeriums zur Disposition stehenden Geldsummen gleich den übrigen Kanzleibeamten besitzen.

Die Frage der Errichtung eines neuen Gerichtshofs im Süden Russlands wird, wie die „Pyos. Bz.“ erfahren, in der allernächsten Zeit entschieden werden, doch dürften weder die Ansprache Taganrog noch Roskows am Don auf die Errichtung des Gerichtshofs in einer dieser Städte in Erfüllung gehen, im Gegenteil liege Grund vor, daß der Gerichtshof in Nowotcherkassk errichtet wird, worum das Donische Kosakenheer mit dem Helman loc. ten. an der Spitze dringend petitioniert.

Im Tomsker Polytechnischen Institut sollen, wie der „Ozsep. Kyp.“ vernimmt, vom nächsten Lehrjahre ab, zu den gegenwärtig bestehenden zwei Abteilungen (für Mechanik und Chemie) zwei weitere Abteilungen für Bergwesen und Wegbau eröffnet werden.

Der Transsibirischen persischer Welle und andern persischen Rohmaterials (Schaf- und Ziegenwolle) ist von den Ministern der Finanzen und der Wegecommunication über Achsabad, Balku und Petrowal mit der Eisenbahn nach den Häfen Noworossijsk und Libau für den Weitertransport nach dem Ausland gestattet worden.

Die bucharische Regierung will von der Verwaltung der Mittel-Sibirischen Eisenbahn 30 Waarenwaggons auf drei Monate (à 90 Rbl. per Wagon und Monat) leihen behufs rechtzeitiger Beförderung von Baumwolle.

In den außerordentlichen Etat des Kommunikationsministeriums sind für 1901 folgende Summen eingestellt worden: Verlängerung der Poltawa-Konstantinograder Zweiglinie bis Kosowaja 3,350,000 Rbl.; Bau der Kriworogischen Zweiglinie 1,920,000 Rbl.; Bau der Moskaer Ringbahn 2,050,000 Rbl.; Bauten auf der Mittel-Sibirischen Bahn 5,900,000 Rbl.; Anschaffung von rollendem Material 40,000,000 Rbl.; In den außerordentlichen Etat sind im Ganzen eingestellt 80,424,235 Rbl. gegen 98,975,000 Rbl. im Jahre 1895.

Die Aufstellung des Budgets in allen Ressorts ist im laufenden Jahre, wie die Blätter registrieren, auf einige Zeit hinausgeschoben worden und die Bestätigung der Kostenanschläge wird nicht vor Ende November erfolgen. In allen Voranschlägen ist auch nicht ein einziger Ausgabenpunkt gegen das Vorjahr vergrößert worden, während die Ausgaben für staatliche Arbeiten sehr wesentlich reduziert worden sind.

Moskau. Der Moskauer Postdirector hat neuerdings wiederum eine Partie Velocipede acquirirt, mit deren Hilfe die Postillon den Adressaten die schwereren Correspondenzstücke ins Haus zustellen werden. Die Construction dieser Velocipede ist sehr praktisch.

Kiew. Der Rechtsanwalt Aisenberg, Curator der Konkursverwaltung in Sachen des Bontshaus Weinbaum (dessen Inhaber im vorigen Jahre ins Ausland geflüchtet ist), hat 18,000 Rbl. aus der Konkurssumme veruntrent und ist, wie die „Russ. Del. Agentur“ meldet, geflüchtet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Charkow. Hier herrscht schon mehrere Tage lang feuchtes Wetter mit dichten Nebeln. In der Stadt giebt es massenhaft Erkrankungen unter allen Schichten der Bevölkerung.

Aus der russischen Presse.

Ueber die Ablehnung eines offiziellen Empfangs des Präsidenten Krüger in Deutschland leitartikel bereits die „Hos. Bpema“. Dem Kölner Telegramm zufolge ist diese Ablehnung unter dem ziemlich durchsichtigen Vorwande erfolgt, daß es unterlassen worden sei, die bei Besuchen fremder Staatsoberhäupter notwendige vorherige Verständigung mit dem kaiserlichen Hofe herbeizuführen. Die „Hos. Bp.“ bemerkt dazu ironisch:

„Ein solcher Kanzleibeamten-Vorwand dürfte den deutschen offiziellen Sphären kaum einen guten Dienst leisten. Den Weg eines derartigen „Chinesenthums“ verfolgend, bliebe den deutschen Ceremonienmeistern nichts weiter übrig, als zu erklären, daß sie von dem Eintreffen Krügers oder sogar von seiner Reise nach Europa nichts gewußt hätten. Die Berliner Beamtenkreise sind übrigens in der Lage, ähnliche Erklärungen mit kaltem Blute abzugeben, seitdem sie im Reichstag einen so geschickten Verteidiger wie Bülow gefunden haben, der die begründetsten Anschuldigungen gegen die Administration des Kaisers und der Regierung nach einer ganz neuen Methode abzuwehren versteht.“

Er ist bemüht, seine Gegner dadurch zum

Schweigen zu bringen, daß er ihnen sagt: „Das Geschehene ist allerdings nicht zu billigen, aber das war vor meiner Amtsführung, unter dem alten Kanzler; bei mir wird es etwas nicht mehr vor kommen, wir werden uns stets gut aufführen.“ Für den Fall, daß im Reichstag eine Interpellation wegen der Kölner Angelegenheit eingebracht wird, so wird die Antwort Bülows gewiß dahin lauten, daß Krüger während der Kanzlerschaft Hohenlohes von Courceno-Marques abgereist sei und man natürlich bedauern müsse, daß ihm daher nicht die schuldigen offiziellen Ehrenbezeugungen während seines Aufenthalts in Köln zu Theil geworden seien; in Zukunft werde das nicht mehr vorkommen zu. —

Mag nun aber der Umschwung der deutschen Politik in Bezug auf die südafrikanischen Republiken seit der Uebernahme des bekannten Telegramms Kaiser Wilhelms an den Präsidenten Krüger noch so unvermittelt, mag Deutschland noch so sehr von den chinesischen Wirren okkupirt sein, seine Staatsmänner hätten dennoch etwas weniger Einseitigkeit und etwas mehr Unabhängigkeit, namentlich aber mehr Takt zeigen können. Es steht Deutschland selbstverständlich frei, sich Krüger gegenüber so zu verhalten, wie es ihm beliebt, ihm aber die Thür vor der Nase zuzuschlagen, nachdem er schon eingetroffen ist, heißt keine Rücksicht auf sich selbst nehmen und sich in eine lächerliche Lage versetzen. Man sieht, daß die Regierung bis zum letzten Moment im Zweifel war, was sie thun sollte, und daß es ihr eben in diesem letzten Moment an Muth gebröchen hat.“

Die „Bapax. Bz.“, welche dasselbe Thema behandeln, meinen, daß der offizielle Empfang Krügers unterblieben sei, weil Deutschland ein schlechtes Gewissen habe.

„Was es nicht das offizielle Deutschland, welches gegen Ende des Jahres 1895 die Hoffnungen des holländischen Volkstammes in Südafrika wachrief, daß er in seiner Entschlossenheit, die Unabhängigkeit und Freiheit Transvaals zu verteidigen, nicht allein und wehrlos dastehen werde? Gleich nicht das vor fünf Jahren abgesandte Berliner Telegramm an den Präsidenten Krüger einer mächtigen, Muth zusprechenden Stimme für alle Diejenigen, welche in dem räuberischen Ueberfall Jamesons den Vorboden des gegenwärtig in Südafrika sich abspielenden Dramas sahen?“

Die Buren sind ein einfaches, harmloses Volk, noch ziemlich unabgeschliffen und langsam in ihrer Entwicklung; sie sind auch ein zutrauliches Volk und wie sollte es nicht Vertrauen fassen und nicht Hoffnung schöpfen, wenn nach dem Siege über die Verschwörer der erste Glückwunsch, und zwar in begeisterten, tief dem Gedächtnis sich einprägenden Worten von Seiten des offiziellen Deutschland erfolgte?“

Frankreich habe es ermöglicht, Krüger auch ohne diese „vorherige Verständigung“ einen offiziellen Empfang zu bereiten; es sei dabei nur seinen großen Traditionen treu geblieben, worauf einzig und allein „der greise Pilger“ gerechnet habe.

„Wohl mag er auch auf die Traditionen des geistesstarken deutschen Volkes zählen, welches durch seine schöpferische Kraft die Welt auf allen Gebieten des Wissens bereichert hat, für das offizielle Deutschland dagegen ist er nicht bloß ein Anwalt der Sache des Rechts und der Gerechtigkeit, nicht bloß ein Opfer der Pflicht und des Glaubens, sondern auch ein Opfer seiner übergroßen Vertrauensseligkeit, welche angeht die zeitgenössischen Buchhalter der Grausamkeit einem unsühnbaren Verschulden gleichkommt.“

Die heutigen Nachrichten aus Köln und Berlin tragen eine scharfe, unangenehme Dissonanz in den Chor wahrhaft menschlicher Stimmen hinein, der während des Aufenthalts Krügers in Frankreich vernommen wurde; aber sie bieten nichts Unerwartetes. Sie werden den Hilferuf, der an das Ohr der Völker dringt, nicht überhören und den Glauben an eine unsterbliche Wahrheit nicht ertöden.“

Politische Rundschau.

Präsident Krüger und Deutschland. Ueber die Absage, die seitens der deutschen Regierung dem Präsidenten Krüger widerfahren ist, wird in der deutschen Presse sehr lebhaft resumirt. Einige der Blätter führen eine recht scharfe Sprache, so unter Anderen die „Dres. Nach.“, die sich über diese Frage wie folgt äußern:

„Es sind sehr schmerzliche Regungen und sehr bittere Gedanken, die sich im deutschen Volke bei der Nachricht aufbäumen werden, daß Kaiser Wilhelm II. nach seinen bereits getroffenen Dispositionen jetzt nicht in der Lage ist, den Präsidenten Krüger in Berlin zu empfangen.“ Gerade in den monarchisch gesinnten Bevölkerungsschichten, denen es ein patriotisches Herzensbedürfnis ist, den Träger der deutschen Krone als die edelste Verkörperung des nationalen Denkens und Empfindens zu verehren, kann eine Enttäuschung angesichts des Entschlusses des Nichtempfangens Krügers nicht ausbleiben. Eine unabhängige pflichtbewusste Presse muß den ehrlichen Muth besitzen, offen und frei zu erklären, daß sich die fortgesetzte Verleugnung des nationalen Volkswillens seit Beginn des südafrikanischen Kriegs jetzt sicherlich nicht mehr ausschließlich aus einer Politik erklären läßt, für die, wie Graf Bülow in seiner ersten Kanzlerrede im Reichstage behauptete, es keine andere Richtschnur als das Interesse des Landes und die Wohlfahrt des deutschen Volkes giebt.“

Wenn der Fürst von Monaco oder der Schah von Persien die Reichshauptstadt mit seinem Be-

suche beehrt, dann stimmt das offiziöse Presseorgane Inbelleiden an; aber für den Präsidenten Krüger, das greife, gramgebeugte Oberhaupt eines blutsverwandten Stammes, gilt das Motto: „Ein Lump ist, wer mehr giebt als er kann.“ So ist zu lesen in einem „Präsident Krüger“ überschriebenen Leitartikel der „Köln. Bz.“, und dasselbe Leitmotiv löst aus den Spalten aller der Blätter, die sich in der Wilhelmstraße in Berlin über die Fragen der auswärtigen Politik inspiriren lassen. Ein Cecil Rhodes, der Repräsentant der britischen Gold- und Machtgier in der abschreckendsten Gestalt, wird in Berlin offiziell empfangen und geehrt; aber nicht der gleichen Ehre würdig ist der ehrwürdige Patriarch Krüger, der Führer eines stammverwandten Heldevolkes, das für die höchsten Güter des irdischen Daseins, für Freiheit und Recht, für staatliche und nationale Selbstständigkeit, mit dem Todesmuth der Verzweiflung kämpft. An amtlicher Stelle in Berlin ist kein Raum für den vielgepriesenen deutschen Idealismus, der Partei ergreift gegen die brutale Gewalt des Stärkeren und sich zur Sache des Rechts und der Gerechtigkeit bekümmert. In Frankreich hat man rückhaltlos, ohne Furcht und Zagen, die Gebote der Ritterlichkeit und die Gefinnungen des Edelmuthe betätigt und der Politik des Herzens Raum gegeben. Die ganze Nation ist dort ohne Unterschied der Parteistellung in ihren Sympathieausübungen auf die Seite der Buren getreten. In einmüthigen Beschlüssen haben die beiden Häuser der Volksvertretung dem Präsidenten Krüger und der von ihm vertretenen idealen Sache gehuldigt, und der Präsident der französischen Republik und der Minister des Auswärtigen haben ihm die gleiche Behandlung zu Theil werden lassen, wie dem Souverän eines besondern Staates. Was in Paris als selbstverständlich galt, soll in Berlin nicht gestattet sein, obwohl unsere dortigen maßgebenden Kreise sehr wohl wissen, daß das deutsche Volk nicht anders denkt als das französische und einmüthig wie dieses mit seinem ganzen stillen Bewußtsein trenn und fest zu den Buren hält. So herb und schmerzhaft ist heute in Deutschland das nationale Empfinden getroffen und verletzt, wie vor einem Jahr, als Kaiser Wilhelm die Reise nach England antret, und wie damals öffnete sich wiederum eine tiefe Kluft zwischen der kaiserlichen Politik und dem einmüthigen nationalen Volkswillen.“

Nach den offiziellen Auslassungen wäre es ein schwerer politischer Fehler gewesen, den Präsidenten Paul Krüger von offizieller Seite nicht gänzlich zu ignoriren. Solche Ignorirung soll sich mit zwingender Nothwendigkeit aus der strikten Neutralität ergeben, die die deutsche Regierung während des südafrikanischen Kriegs beobachtet hat. Nach der offiziellen Auffassung soll diese Neutralität keineswegs dadurch verletzt worden sein, daß man unseren Kaiser vor einem Jahre in Begleitung des jetzigen Reichskanzlers nach England reisen, dem dortigen Hofe einen Besuch abstatten und zugleich mit den Vertretern der englischen Regierung, insbesondere auch mit Joseph Chamberlain, konferiren ließ; wohl aber soll es ein Neutralitätsbruch sein, den Präsidenten Krüger in Berlin zu empfangen. Eine Neutralität, die die beiden kriegführenden Parteien nicht nach dem gleichen Maßstabe behandelt, trägt einen einseitigen Charakter. Die „Köln. Bz.“ behauptet, der Grund, warum zur Zeit ein Besuch des Präsidenten Krüger am deutschen Kaiserhof nicht willkommen sei, liege auf der Hand: Krüger wolle diesen Besuch nicht als einen bloßen Akt der Höflichkeit oder zur Entgegennahme persönlicher Sympathiebeweise ausführen, sondern er verfolge dabei ausgesprochen politische Zwecke. Auch wenn dies wirklich der Fall ist, so ließe sich der offizielle Empfang des Präsidenten Krüger doch sehr wohl mit der strengen Wahrung der Neutralität vereinigen. Als Thiers im September 1870 eine Rundreise an die Höfe der europäischen Großmächte machte, da waren es auch ausgesprochen politische Zwecke, die er dabei verfolgte. Er wollte die Großmächte zu einer Intervention für Frankreich bewegen. Trotzdem ist damals Niemand auf den Gedanken verfallen, die Großmächte hätten gegen die Neutralität verstoßen, als sie Thiers empfingen. Und könnte es dem Präsidenten Krüger verarzt werden, wenn er einen besonderen Anspruch zu haben glaubte, jetzt gerade in Berlin empfangen zu werden? Vor vier Jahren erhielt Krüger aus Anlaß der Abwehr des Jameson'schen Räuber-einfalles von unserem jetzigen Kaiser ein Glückwunsch-Telegramm, in dem der Transvaalrepublik indirekt das Recht zugestanden war, gegen Friedensstörer die Hilfe befreundeter Mächte anzurufen. Es wäre also nur eine Konsequenz jener Kaiser-Depesche, wenn Krüger jetzt ein solches Recht beanspruchte; aber er denkt ja gar nicht daran, er will bloß ein schiedsgerichtliches Verfahren herbeiführen, das durchaus dem Geiste der Haager Friedenskonferenz entspricht, die auch von Deutschland befehdt worden ist. Weit mehr als die bloße Erinnerung an den Besuch, den er vor 16 Jahren dem Großvater unseres jetzigen Kaisers abstatten durfte, mußte ihn die offizielle Haltung, die die deutsche Politik noch vor vier Jahren der südafrikanischen Frage gegenüber einnahm, zu der Hoffnung berechtigen, in der deutschen Reichshauptstadt wenigstens gehört zu werden. Die „Köln. Bz.“ bezeichnet es freilich als ein „schweres Verbrechen“, wenn man an maßgebender Stelle in Berlin beim Präsidenten Krüger auch nur den Schimmer einer Hoffnung erwecken würde, als ob ihm von deutscher Seite irgend eine praktische Unterstützung in seinen Bestrebungen zu Theil werden könne. Was heute ein schweres Verbrechen sein soll, war vor vier Jahren eine politische Nothwendigkeit, die sich aus der

Wahrung unserer deutschnationalen Interessen ergab. Der Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr v. Marschall, der Vorgänger des Grafen Bülow in diesem Amte, hat seinerzeit wiederholt öffentlich betont, es müsse als eine schwere Verletzung der materiellen Interessen angesehen und behandelt werden, wenn Transvaal seine Selbstständigkeit verlore. So erklärte Freiherr v. Marschall am 13. Februar 1896 im Reichstag:

„Der Pflicht, unsere legitimen Interessen zu schützen, werden wir uns nie entziehen, und wir wünschen nichts, als die Erhaltung der Selbstständigkeit der Südafrikanischen Republik.“

Und heute? Heute soll es ein schweres Verbrechen sein, auch nur den Schimmer einer Hoffnung zu hegen, daß die Selbstständigkeit der Südafrikanischen Republik erhalten bleibt. Die offiziöse Presse will dem deutschen Volke höchstens eine „geräuschlose“ Burensympathie gestatten. Sonst würden wir ja unsere biederen Velttern jenseits des Aemmelkanals verstimmen. In Frankreich hat in der Presse, im Volke und in den parlamentarischen Körperschaften kein Mensch beim Besuche Krügers aus seinen anti-englischen Empfindungen ein Hehl gemacht. In Deutschland darf das nicht geschehen; dazu sind wir nicht stark und unabhängig genug. Das Bismarck'sche Wort:

„Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt!“ hat keine Geltung mehr. Vor den Engländern sollen wir uns fürchten. Vor John Bull soll der deutsche Michel winselnd auf dem Bauche liegen!“

Die Lage der Engländer in Südafrika ist gegenwärtig keine rosige. Die barbarische Kriegsführung hat den Muth und die Widerstandskraft der Buren aufs Neue belebt; der kühne und energische General de Wet scheint sogar im Begriffe zu stehen, mit seiner beweglichen Schaar in die Capcolonie selbst wieder einzudringen, wie die Unruhen auch die bisher ruhig gebliebenen Colonisten holländischer Abkunft zu ergreifen drohen. Man muß sich allerdings davor hüten, die englischen Berichte über diese aufrührerische Bewegung durchweg für baare Münze zu nehmen; der Gedanke ist noch nicht abzuschließen, daß die Lage viel schlimmer dargestellt wird, um daraus einen Vorwand für immer härtere Unterdrückungsmaßregeln herzuleiten. Aber trotz allen Mißtrauens gegen die englische Berichtserhaltung ist es doch sicher, daß die Unterwerfung der beiden Freistaaten noch lange nicht beendet ist und die 50,000 Mann, welche der Oberbefehlshaber an frischen Truppen noch verlangt hat, sehr nothwendig sein werden, um wenigstens dem Namen nach die englische Herrschaft aufrechtzuerhalten. Die Engländer sind heute thatsächlich nur im Besitze der Eisenbahnen und der größeren Städte und auch hier werden sie von den Buren unaufhörlich beunruhigt. Es ist nun allerdings die Frage, ob die tapferen Schaaeren der Buren auf die Dauer mit Munition und Lebensmitteln sich versorgen können, da hier von ihrer Widerstandskraft abhängig sein wird; bis jetzt haben sie sich immer verstanden, ihre Bedürfnisse durch Ueberfälle auf englische Transporte zu decken; auch ist nicht außer Acht zu lassen, daß jetzt in Südafrika die bessere Jahreszeit angebrochen ist, so daß die genügsamen Pferde der Buren Nahrung finden. Mit dem Auseinanderziehen der Mannschaften wird man sich, wenn wirklicher Mangel eintreten sollte, auch zu helfen wissen; die Buren machen zudem nicht die Ansprüche, welche die englischen Soldaten hinsichtlich der Ernährung erheben, und an Strapazen und Entbehrungen sind sie immer gewöhnt gewesen. So werden die Engländer noch manches Opfer zu bringen haben, ehe sie sich ihres neueroberten Besitzes erfreuen dürfen und die Frage wird dann doch immer noch die sein, ob sie in Wirklichkeit die Herren des Landes sind. Die furchtbare Verwüftung des Besitzes der ausständischen Buren durch die Kriegsführung der Engländer hat in jenen den Muth der Verzweiflung angefaßt und so ganz Unrecht dürfte Präsident Krüger nicht haben, wenn er bei den Begrüßungsfeierlichkeiten in Frankreich erklärte, daß die Engländer nicht eher die Herren von Transvaal und des Dransfreistaates sein würden, als bis die letzten Buren auf der Wahlstatt geblieben seien. Der Untergang der beiden Freistaaten scheint ja allerdings besiegelt, aber froh werden die Engländer ihres Besitzes noch auf lange Jahre hinaus nicht werden; die nationalen Gegenstände sind einmal in Südafrika nicht zu versöhnen.

Die amerikanische Regierung befindet sich in ziemlicher Verlegenheit; sie kann sich nicht so rasch aus China zurückziehen, als sie glaubte und doch benötigt sie jeden Mann der gegen die Boxer kämpft, dringend auf den Philippinen. Kurz vor der Präsidentenwahl wurde telegraphirt, Aguinaldo hätte sich unterworfen, aber selbst in Amerika fand die Taterennacht nicht seinen Glauben. Und in der That, Aguinaldo denkt ebensowenig, wie Dhm Krüger daran sein Volk zu verrathen. Es müßt nichts, daß bei den meisten Zusammenstößen die Guerrillas der Filipinos zurückgeworfen werden, die Guerrillas tauchen immer wieder vor neuem auf und beunruhigen unaufhörlich die Colonnen der Amerikaner. Die Sololaten Untel Sans sind auch der unruhigen Krieges müde. Man hat den Freiwilligen versprochen, daß sie das Weihnachtsest dabei in Amerika feiern würden, davon kann nun keine Rede sein. Erst wenn neue Regimenter zur Ablösung eingetroffen sind, können die Freiwilligen heim, aber nicht alle, denn es sind nicht allein die Kugeln der Filipinos, welche ihn

Reihen lichten, sondern auch das Fieber und die anderen Tropenkrankheiten, deren Zahl eine nicht geringe ist. Was die Amerikaner verdrückt macht, ist der Umstand, daß die Filipinos reichlich über Munition verfügen, was ja bei den modernen Ge- wehren, die spezielle Patronen haben müssen, nicht so einfach ist. In Washington polauft man hi- naus, daß durch Entsendung neuer Schiffe die Zufuhr von Munition unmöglich gemacht werden wird. Die Filipinos lachen hierüber, denn in die- sem Inselgewirre müßte man die Flotte des Ferres zur Verfügung haben, um den Waffen- schmuggel wirksam unterdrücken zu können. Eben- so beunruhigt es die Amerikaner, wenn anschein- end ganz unterworfenen Provinzen plötzlich wieder in hellem Aufbruch stehen. Die Regierungskreise in Washington sehen mit Mißmuth auf diese Lage der Dinge und die Zucker-, Tabak- und anderen Syndikate, welche bei der Regierung in Washing- ton die Annerktion betrieben hatten, sind auch sit- tlich enttäuscht, wie die Goldjobber über die Buren, daß die Filipinos durch ihren hartnäckigen Wider- stand sie an der Ausbeutung der reichen Natur- producte, „Erschließung eines großartigen Produc- tionsgebietes“ hindern. Man denkt deshalb in Washington daran, durch Ertheilung einer freien Verfassung die Filipinos von Aginaldo zu tren- nen. Davon war aber schon so oft die Rede, daß niemand mehr an die Verwirklichung der amerikanischen Versprechung glaubt.

— **Hiobsposten aus Serbien.**
In Serbien bereiten sich schlimme Dinge vor. Be- kanntlich hat König Alexander sämtliche in dem Czackler Heidenproceß verurtheilten Madikalen amnestirt. Kaum waren die amnestirten Sträf- linge in ihre Heimath zurückgekehrt, so bestand ihr erster Nachact darin, daß sie die Zeugen, welche gegen sie im Proceß ausgesagt hatten, mit Stricken banden, in den Häusern einschlossen und dann die Häuser in Brand steckten! Auf solche Weise verbrannte der Hauptzeuge gegen Ranto Tassie nebst seinem Weibe und drei Kindern! Der nächste Nachact war, daß der Kreispräsect von Krushevac, welcher im Czackler Heiden- proceß als Gerichtspräsident den Vorsitz führte, erschossen wurde. Ranto Tassie soll demnach auf Grund einer besonderen königlichen Berufung aus Montenegro nach Serbien zurückkehren und in alle seine früheren Würden eingesetzt werden. Dann wird erst das Nachrechnen an allen seinerzeitigen Werk- zeugen des milanistischen Regimes im großen Style beginnen. Exminister Genie sßt bereits im Kerker und man kann sich denken, wach' ein ange- nehmer Aufenthalt eine serbische Kerkerzelle für jemanden ist, an dem man Rache nehmen will. Seine Kollegen Wladan Georgiewic und Wasilchin Petrovic wissen schon, warum sie sich bei Zeiten nach Wien gerettet haben. Durch die Reichen der Anhänger Milans geht ein panischer Schrecken, und wenn dieser nicht bald eingreift, dürften die radicalen Mächer eine furchtbare Bartholomäus- nacht unter den Milanisten anrichten.

Die Wirren in China.

Die Christenmassacres in Schansi.

Die letzten Telegramme aus China mel- den, daß der kaiserliche Hof seine Einwilligung zur Hinrichtung des Gouverneurs von Schansi, Yü- sien, gegeben habe, und zwar werde wahrscheinlich die für hohe Würdenträger übliche Form der To- desstrafe, die Ueberfandung der seidernen Schnur, gewählt werden. Yühsien ist bereits als Urheber der schenßlichen Massenabschlachtungen europäischer und eingeborener Christen bekannt, in dessen waren die Einzelheiten bisher nicht so genau gemeldet worden, wie sie jetzt aus dem Briefe eines Mis- sionars, der Augenzeuge der furchtbaren Missetheilen war, in ihrer ganzen bluttriefenden Entsetzlichkeit offenbar werden. In einem Briefe an die Kölnische Volkszeitung aus Nagatschitai, der vom 10. September datirt, wird ein Ueberblick über die traurigen Ereignisse in Schansi und Schensi wie folgt gegeben:

„Die Kaiserinmutter hat ein geheimes Edict er- lassen, laut welchem alle Christen und Priester dem Tode verfallen. Tausende hat ihre Rache be- reits getroffen, Tausende harren in bangter Angst der Stunde, in der auch an ihnen der Mord voll- bracht wird. Kirchen und Kapellen sind zerstört, die Häuser der Christen angezündet, in Schansi giebt es schon keine Christengemeinde mehr, in der nicht mehr als die Hälfte der Gläubigen gemordet worden wäre. Am 15. Juli begann die Verfol- gung, und noch heute wüthet sie mit furchtbarer Strenge. Die ersten Opfer waren der Bischof, sein Coadjutor und vier europäische Priester (alle Franziskaner, theils Italiener, theils Franzosen). Der Gouverneur hatte sie in sein Haus eingela- den, um, wie er vorgab, sie besser schützen zu kön- nen. Kaum waren sie daselbst angekommen, als auch schon das graufame Spiel mit ihnen begann. Zuerst wurden ihnen die Hände auf den Rücken gebunden, und nachdem sie lange die Ziel- scheibe des Spottes gewesen, erstach der Gu- verneur mit eigener Hand einen nach dem an- dern. Darauf ging der teuflisch böshafte Mensch mit seinen Soldaten nach der bischöf- lichen Residenz, bemächtigte sich der sechs europäischen Schwestern (Missionschwestern unse- rer Lieben Frau nach der Regel des dritten Ordens aus dem Mutterhause zu Marseille) und versprach ihnen Geld und angesehenen Männer, wenn sie vom Glauben abfielen. Alle wiesen ihn einstimmig ab; dafür stieß er nun den Dolch in ihre Herzen. Nun kamen mehrere chinesische Priester an die Reihe; ohne Gnade wurden auch sie niedergestochen. Ihnen folgten

30 chinesische Schwestern des dritten Ordens mit nahezu 200 Waisenkindern im Alter von 3 bis 16 Jahren. 15 Seminaristen, die sich in einer Cisterne verborgen hielten, wurden entdeckt, her- vorgeholt und an einen Pfeiler gebunden. Mit Gewalt brach man ihnen den Mund auf, zwang sie, das Blut der zuerst Abgeschlachteten zu trin- ken, und erst nach solcher Schenßlichkeit empfangen sie den Todesstoß. Ein chinesischer Priester und zwei Christen, welche einen Fluchtversuch gemacht hatten, wurden in eine kleine Hütte gesperrt und mit derselben verbrannt. Zwei andere Priester entkamen ins Gebirge, starben aber dort wegen Mangels an Nahrung des Hungertodes. Soviel über Schansi. Auch Schensi hat bereits seine Märtyrer: ein Priester und zwanzig Christen in Schanzung sind getödtet, zwei der unserigen waren mit noch zwölf anderen Priestern (zehn aus der Mongolei und zwei aus Schansi) von den Sol- daten des Lungtschuan eingeschlossen; wahr- scheinlich sind sie alle ein Opfer des Todes ge- worden. Vorher schon waren Bischof Amer (ein Holländer) und mehrere Priester ermordet. Augen- blicklich bereiten wir uns hier auf den Tod vor; täglich höre ich an 130 Beichten.“

Tageschronik.

— **Ueber die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Fürsten A. A. Zmeretinski** aus der Schloßkirche auf den Bahnhof schreibt der „Bapm. Asos“:

Am Dienstag um 11 Uhr Vormittags cele- brierte der Erzbischof Hieronymus in der Schloß- kirche unter Assistenz einer zahlreichen Geistlichkeit einen Trauergottesdienst. Die Kirche konnte die ungeheure Zahl der Andächtigen nicht fassen, so daß ein großer Theil derselben in den anstoßenden Sälen Stellung nehmen mußte. Schon am Morgen zwischen 8 und 10 Uhr, als die Kirche für die Einwohner der Stadt geöffnet war, waren ungefähr 8000 Personen im Schloß gewesen. Gegen 1 Uhr Mittags versammelten sich auf dem Schloßhof die Deputationen aller mittleren Lehr- anstalten und städtischen Elementarschulen, zu- sammen 300 Personen, der Studenten der Univer- sität und des Veterinär-Instituts, des Euro- päischen Cadetencorps und des Marien- und Nikolai- Nyls. Auch die Ehrenwache, bestehend aus einer Compagnie des Polhynischen Leibgarde-Regiments mit einem Orchester, nahm hier Stellung. Die letzten militärischen Ehren erwies dem Ver- storbenen ein Truppenelement unter dem Com- mando des Generalleutnants Chrulew, bestehend aus zwei Bataillonen von der 3. Garde-Infanterie- Division mit der Fahne, vier Schwadronen Garde-Cavallerie mit der Standarte (von den Ulanen Sr. Majestät und den Grodnoschen Husaren), einer Batterie der 3. Leibgarde-Artillerie- Brigade (6 Geschütze) und den Orchestern sämt- licher vertretenen Truppenteile.

Am 24 Uhr Nachmittags trugen die nächsten Mitarbeiter des Verstorbenen den Sarg aus der Kirche und stellten ihn auf den Tranerwagen. Der Schloßplatz und der ganze Weg, den die Procession passiren mußte, waren von Menschen- mengen, die hinter dem Truppenpalier standen, überfüllt. Die Ordnung war trotz des unge- heuren Menschenandrangs musterhaft. Wie am Tage vorher, brannte das Gas in den mit Trauer- flor und Fahnen verhängten Laternen.

Die Anordnung der Procession war folgende: Die Kubansche Kosaken-Division, die Deputirten der Warschauer Kaufmannschaft und der Innun- gen mit 29 Fahnen, die Vertreter der jüdischen Gemeinde, drei Rissen mit Orden und Medaillen, getragen von Officieren, die Kirchenjäger, die Geistlichkeit, der Leichenwagen, umringt von einer aus vier Officieren und vier Civilbeamten be- stehenden Ehrenwache. Hinter dem Sarge schritt die Wittwe des Fürsten mit ihren Angehörigen, dann die Spitzen der Militär- und Civilverwaltung, darunter die Gouverneure von Kalisch, Petrikau, Lublin, Sielce, Kielce, Lomssa, Su- walki und Radom, als Abgeordnete des Petri- kauer Gouvernements die Präsidenten von Petrikau und Lodz mit den Ehrenstabträhnen und je ein Gemeindevoit von jedem Kreise. Hinter dem Trauergesolge führten zwei Kosaken-Unterofficiere das Pferd des Verstorbenen, dann folgten drei Wagen mit den Kränzen. Auf dem Petersburger Bahnhof wurde der Sarg in einem Waggon ge- stellt und am selben Abend mit einem Extrazug nach Petersburg gebracht, wo er in der Mord- winowischen Familiengruft beigesetzt werden wird.

— **Vom Fürsten Ferdinand von Bul- garien** hat die Fürstin A. A. Zmeretinska dem „Bapmasorix Awebanax“ zufolge ein Tele- gramm in französischer Sprache erhalten, das in deutscher Uebersetzung lautet:

„Durch den unerwarteten Tod des Fürsten Alexander Konstantinowitsch schmerzlich betroffen, bitte ich Sie, mein aufrichtiges Beileid entgegen zu nehmen.“

Ferdinand.
— Der stellvertretende Generalgouverneur **Scheimath J. G. Podgorodnikow** empfängt dem „Bapm. Asos“ zufolge Personen, die sich ihm dienstlich vorstellen wollen, am Mittwoch um 1 Uhr Mittags in seiner Woh- nung und Bittsteller am Sonnabend um 1 1/2 Uhr Mittags im Schloß.

— Am 4. dieses Monats hat eine **Sitzung des Börsencomites** stattgefunden, in welcher interessante Angelegenheiten zur Sprache kamen. Seinerzeit hatte sich das Börsencomité bei der Lodzer Fabrikbahn um Einstellung eines Personen- zuges von Kolukski nach Kieniewice bemüht, der den Anschluß zwischen dem aus Lodz um 3 Uhr

Nachmittags und dem aus Warschau um 4 Uhr 20 Min. Nachmittags abgehenden Zuge herstellen und auf diese Weise den Verkehr mit Berlin erleichtern sollte. Aus einem Schreiben des Bahn- direktors Knapski, das in der in Rede stehenden Sitzung vorgelesen wurde, geht hervor, daß die Lodzer Fabrikbahn das Gesuch des Börsencomites an die in dieser Angelegenheit competente Verwal- tung der Wiener Bahn übersandt hat und die Frage demnachst von der letzteren entschieden wer- den wird.

Ferner wurde beschlossen, die Besitzer von Baumwollspinnereien im Lodzer Fabriktragon zu einer am 11. Dezember um 5 Uhr Nachmittags stattfindenden Sitzung einzuladen, in welcher über die Einführung der Arbitrage in russischer Baumwolle auf der Lodzer Böse berathen wer- den soll.

— **Unfall.** Am Dienstag um drei Uhr Nachmittags stürzte der 54jährige Vinem Leib Goldberg im Hause Nr. 121 in der Petrikauer- Straße die Treppe hinunter und zog sich eine ungeheürliche Verletzung an der Stirn zu. Ein Arzt von der Rettungsstation verband die Wunde.

— **Gardinenbrand.** Am Dienstag um 5 Uhr Nachmittags warf in der Martenschen Wohnung, Petrikauer Straße Nr. 163, das Dienst- mädchen Michaline Krul ein brennendes Licht um. Die in nächster Nähe befindlichen Gardinen und zwei Bouquets künstlicher Blumen fingen sofort Feuer, doch wurde ein weiteres Umsichgreifen des Brandes noch rechtzeitig verhindert.

— **Streitfälle zwischen Hausbesitzern und Miethern.** Der Senat hat eine für Hausbesitzer resp. Hausverwalter und Wohnungs- miether sehr interessante Frage entschieden. Es handelt sich darum, in einem Falle des eigenmächtigen Vorgehens seitens des Hausbesitzers gegen den Miether wegen Miethschuldten festzustellen, ob der Hausbesitzer oder der seine Anordnung erfül- lende Hausverwalter criminel zu Verantwortung zu ziehen ist. Der Fall, der dem Senat vorlag, war, wie der „St. Pet. Herald“ schreibt, folgender: In Dofsa, im Hause Nawro-Bast, wollte der Einwohner Benedato ausziehen, hatte aber noch an Mieth 6 Rbl. 50 Kop. zu zahlen, die er nicht entrichtete. Der Miether ließ einen Kaffirhmann kommen und lud ihm seine Möbel und sonstigen Sachen auf. Der Hausverwalter ließ den Com- mis des Hausbesitzers, Marlo, die Hofspforte zuschlie- ßen und verhinderte auf diese Weise den Einwoh- ner, seine Sachen fortzubringen, bevor der Mieth- rückstand bezahlt war. Zugleich wurde die Woh- nung Benedato's zugeschlössen, so daß derselbe auch nicht mehr in sein Quartier zurück gehen konnte. Benedato klagte beim Friedensrichter gegen den Hausverwalter Inglesi wegen Eigenmacht. Der Friedensrichter fand, daß nur Marlo, der Com- mis, der physischen Vergewaltigung der Person schuldig war und der Hausverwalter Inglesi sich nur auf Anordnung beschränkt hatte; Inglesi wurde freigesprochen und Marlo zu 7 Tagen Arrest verurtheilt. Das Friedensrichterplenum sprach dagegen Inglesi wie Marlo frei. Es wurde an den Senat appellirt. Der Senat cassirte das Urtheil des Friedensrichterplenums und verfügte eine nochmalige Verhandlung des Proceßes im Friedensrichterplenum seitens anderer Richter. Nach der Erklärung des Senats mußte das Vorgehen des Hausbesitzer, nämlich das Schließen der Hof- spforte und der Wohnung des Miethers, als ein Act der Eigenmacht aufgefaßt werden. Es ist aber dem noch ein Nachwort hinzuzufügen. Schon früher hatte der Senat einmal einen solchen Fall ent- schieden und erklärt, daß in dem bezeichneten Vor- gehen des Hausbesitzer nicht ein Act der Eigen- macht erblickt werden kann. Diese Entscheidung dient bis jetzt den Gerichten zur Richtschnur. Die jetzige Entscheidung des Senats widerpricht nicht gerade der erstere, aber könnte doch die Auffas- sung der Streitfälle zwischen den Hausbesitzern und Miethern verwirren. Im ersteren Fall traf der Senat seine Entscheidung in Anbetracht des Um- standes, daß keine Anwendung physischer Gewalt vorgekommen war, während im zweiten Fall be- sonders das Sperren der Wohnung des Miethers als Gewaltanwendung aufgefaßt wurde.

— **Die russische Lampenfabrikation.** Die Warschauer Lampenfabrikanten haben sich kürz- lich zusammengethan, um mit vereinter Kräfte die inländische Lampenproduction radikal zu reor- ganisiren und zu diesem Zweck in Neu-Praga eine große auf 4000 Arbeiter berechnete Fabrik zu bauen. Dieser Gesellschaft haben sich jetzt die Fabrikanten des Moskauer und Petersburger Ray- ons angeschlossen, und so entsteht ein ungeheures Syndikat, das sich das Ziel gesteckt hat, die aus- ländische Waare vollständig vom russischen Markt zu verdrängen, und in dieser Absicht bereits beim Finanzministerium um Erhöhung des Zolls auf ausländische Lampen um 50 Procent einge- kommen ist. Dafür verpflichtet sich das Syndikat, die Lampenfabrikation im Inland auf gleiche Höhe mit der ausländischen zu bringen, so daß die aus- ländische Waare ohne Nachtheil für das tausende Publikum entbehrt werden kann. Um dieses Ziel zu erreichen, gründet das Syndikat bei Moskau eine zweite, für 5000 Arbeiter berechnete Fabrik.

— Die Herren **Sammler von Cigar- renabschnitten** werden ergebend gebeten, diesel- ben bei Herrn G. I. Neumann, Polnochna- straße Nr. 29, oder bei Herrn Richard Geh- lig (Braucei G. br. G. h. g.) abgeben zu wollen.

— Im **Ibalia-Abater** findet heute bei billigen Preisen eine Wiederholung der Operette „Das Modell“ statt. Die Coletta spielt Fr. Rossi und die Silvia Perezzi wird heute zum

ersten Male von Frau Kugelberg-Mes- sers dargestellt.

— **Dujourliste** für die Weihnachtsmesse des Lodzer christlichen Wohlthätigkeitsvereins am 8. und 9. Dezember 1900.

Kaffee-Zelt.
Sonnabend und Sonntag.
III. und IV. Commission.
Von 4—11 Uhr:
Fr. Wike, Kahl, Pniower, Frau Fischer.

Ther-Zelt.
Sonnabend und Sonntag.
III. und IV. Commission.
Von 4—11 Uhr:
Damen: Adolat Malow, Schmidt, Toni Hoffmann, Emil Eiert.

Pcst.
II. Commission.
Sonnabend und Sonntag.
Von 4—11 Uhr:
Damen: Fr. Orda, Euba, Mogilnica, Str- gemann, Hänslcr, M. Pawlowska;
Herren: Kahl, G. Gehlig, H. Strauch, R. Anstadt, Dsw. Krusch.

Verkauf von Pfefferkuchen.
I. Bezirks-Commission.
Sonnabend.
Von 4—7 Uhr:
Damen: S. Neumann, Robowska, Brin- kenhoff;
Herren: Bielicki, Karski, Goebel.

Von 7—9 Uhr:
Damen: Dr. Watten, Luckenbach;
Herren: B. Stamirowski, P. Biedermann, A. Babicki.
Von 9—11 Uhr:
Damen: Placheta, E. Placheta, M. Man- tey jun.;
Herren: Dr. Lezyński, Lujakowski, Th. Chybinski.

Sonntag.
Von 4—7 Uhr:
Damen: Maraczik I, Maraczik II, E. Czeglaska;
Herren: Ramocki, E. v. Kessler.

Von 7—9 Uhr:
Damen: S. Arkuszewska, R. Arkuszewska, R. Czeglaska, N. Sobolowska, Chomenowska, Pruska, Galecka;
Herren: Heymann, Mogilnicki, A. Stru- dzinski.
Von 9—11 Uhr:
Damen: Garkinska, Galecka jun., Wocic- licowa;
Herren: Dabrowski, J. Goebel.

Japanisches-Zelt.
II. Commission.
Sonnabend.
Von 4—7 Uhr:
Damen: E. Goldammer, J. Feder, A. Keller, R. Ekersdorf;
Herren: Paul Keller, A. Härtig, Wl. Ek- lersdorf.

Von 7—9 Uhr:
Damen: Th. Abel, Fr. M. Kindermann, M. Bünsche, W. Rathe;
Herren: Delsner, P. Kindermann, Pfennig, Ed. Krusch.
Von 9—11 Uhr:
Damen: M. Strab, E. Kindermann, Fr. S. Kretschmer, D. Rathe;
Herren: Ed. Meyerhoff, Arthur Lorenz, Fr. Strab.

Sonntag.
Von 4—7 Uhr:
Damen: R. Steinert, S. Zucker, Fr. S. Biedermann, Steigert, Ziegler;
Herren: Fr. Bünsche, W. Goldammer, R. Göldner, S. Rathe.

Von 7—9 Uhr:
Damen: Clem. Neumann, Gust. Lorenz, Fr. M. Bünsche, A. Müller;
Herren: Dr. Tochtermann, A. Neumann, Th. Hüffer, G. Strenge.
Von 9—11 Uhr:
Damen: G. Grohmann, A. Moser, Fr. A. Keller, M. Mantey, Meyerhoff;
Herren: Dsc. Lorenz, R. Anstadt, H. Härtig, S. Grohmann.

Handarbeiten.
II. Commission.
Sonnabend.
Von 4—7 Uhr:
Damen: Fr. Abel, G. Göldner, Paul Krusch;

Herren: R. Maczewski, Willy Gerle.
Von 7—9 Uhr:
Damen: J. Anstadt, Mantey;
Herren: G. Krönig, G. Pasz.
Von 9—11 Uhr:
Damen: Heinz Feder, R. Eisner;
Herren: Clemens Delsner, Adolf Kinder- mann.

Sonntag. Von 4-7 Uhr: Damen: Ad. Goldammer, R. Keller, B. Gerke; Herren: Fritz Straz, Ed. Meyerhoff. Von 7-9 Uhr: Damen: Fanny Gerke, G. Schreier; Herren: Rudolf Eisner, Heinrich Kindermann. Von 9-11 Uhr: Damen: Sprzadzowska, Kaithe; Herren: Robert Bergau jun., Ed. Müller. Confecte und Handarbeiten.

III. Commission. Sonnabend. Von 4-7 Uhr: Damen: J. Kindermann, A. Kindermann, S. Stephanus, R. Schimmel, Dr. Brantigam, Fr. Brantigam, Herren: J. Stephanus, S. Kindermann. Von 7-9 Uhr: Damen: Dr. Garlinka, Peyser, Karczewska, Marchwinska, Kossakowska, Koszowska. Herren: Dr. Garlinka, S. Arkuszewska. Von 9-11 Uhr: Damen: Dr. Biedermann, S. Arkuszewska, Czachowska, Dr. Krusch. Herren: Dr. Rjad.

Sonntag. Von 4-7 Uhr: Damen: Rogowska, Swierczewska, Kozmann, Dr. Rjad. Herren: Dr. R. Sokieli, A. Kröning. Von 7-9 Uhr: Damen: Fr. W. Lehmann, E. Feslerska, A. Zarisch, Fleischer, S. Eissner, N. Herrenbach. Herren: Dr. Druubin, Bruno Zarisch. Von 9-11 Uhr: Damen: Dr. Brantigam mit Fr. Schwester, A. Skrudzinska, Fr. A. Thomas, Hensler, E. v. Sievers, St. Ränge. Herren: B. Skrudzinski, A. Skrudzinski.

IV. Commission. Bezirkstisch. Sonnabend. Von 4-7 Uhr: Damen: Backawel, Teschich jun., Haebler, Hoffrichter, Herr Backawel. Von 7-9 Uhr: Damen: Haesler, R. Hoffmann, Fr. Müller, E. Ramisch, Herr H. Teschich. Von 9-11 Uhr: Damen: Seeliger, Fr. Ende, Desselberger, Keilich, Herr H. Seeliger.

Sonntag. Von 4-7 Uhr: Damen: Egli, Kern, Fr. Schwertfuehrer, Bedler, Herr H. Egli. Von 7-9 Uhr: Damen: Sandner, J. Zarisch, Fr. Kaweckta, Herr H. Sandner. Von 9-11 Uhr: Damen: Freudenberg, Orda, N. Steinert, Fr. Kofner, Herr H. Steinert.

Spielwaarentisch. Sonnabend. Von 4-7 Uhr: Damen: Wöttiger, E. Fischer, Fr. Kaiserbrecht. Von 7-9 Uhr: Damen: Pfennig, Kiewe, Fr. Tern. Von 9-11 Uhr: Damen: Fr. Ramisch, Julius Kalzmann, Martha Steigert.

Sonntag. Von 4-7 Uhr: Damen: Fr. Alma Steigert, Pniower, Fr. Seeliger. Von 7-9 Uhr: Damen: Dr. Fankanowska, Fr. Abel. Von 9-11 Uhr: Damen: Fr. Wöttiger, Fr. E. Biedermann, Emilie Buhle.

Literarisches.

Von der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ liegt uns das 6. Heft vor. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) Wir finden bei dem Durchblättern des Heftes außer schönen farbigen und schwarzen Kunstblättern sowie des Lebenswertes, daß es schwer ist, in kurzen Worten gebührend auf alles hinzuweisen. Neben den zwei großen fortlaufenden Romanen aus dem modernen Leben, „Vor verschlossener Pforte“ von Philipp Wengert und „Das zweite Leben“ von E. Correi sei die originelle Novelle aus dem süd-afrikanischen Kriege „Mud“ von Eberhard Kraus

erwähnt, ferner die reichhaltige, geschickt und interessant ausgewählte Uebersicht der Welt-Ereignisse in Wort und Bild und die Abtheilung „Für unsere Frauen“ mit vielerlei praktischen Neuheiten, den Artikeln „Cecilia Mosait-Arbeit“, „Die gebildete Frau als Hebamme“, „Blutarmuth bei Kindern“, „Einige Neuheiten der Wintermode“ u. s. w.; auch verweisen wir auf die werthvolle Gratisbeilage „Illustrirte Klassikerbibliothek, Otto Ludwigs ausgewählte Meisterwerke“, in welcher das Drama „Der Erbsörster“ fortgesetzt wird.

Telegramme.

Petersburg, 5. Dezember. Der „Nas. Bhor.“ veröffentlicht folgende des Bulletin über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers:

„Livadia, den 5. Dezember, 11 Uhr Vormittags. Seine Majestät der Kaiser hat die letzten vierundzwanzig Stunden durchaus gut verbracht. Abends Temperatur 37, Puls 78. Heute Morgen Temperatur 36,1, Puls 68. Die Periode der Reconvalescenz nimmt einen völlig normalen Verlauf.“

Leibchirurg Hirsch, Ehrenleibmedikus E. Popow, Arzt Tichonow.“

Petersburg, 5. Dezember. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna und Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga Alexandrowna geruheten dem „Президентиуму Бюроу“ zufolge am 4. in Gatschina einzutreffen.

Berlin, 5. Dezember. Die ungeheure Majorität der öffentlichen Meinung in Deutschland tadelt den Reichskanzler Bülow heftig wegen der Abgabe an Krüger in einem Augenblick, wo das ganze deutsche Volk den ehrwürdigen Vertreter des heldenhaften Volkes enthusiastisch begrüßt. Einen so crassen Gegensatz zu der einstimmigen Meinung des Volkes habe sich Bismarck von Zeit zu Zeit erlauben können, weil er einen seit Jahren angehäuften Schatz an Verdiensten und Popularität besaß, während Bülow kaum einige Wochen im Amt ist.

Köln, 5. Dezember. Der deutsche Gesandte in Luxemburg, von Schirrschly und Bögendorff, wurde von dem Präsidenten Krüger empfangen, um diesem im Auftrage des Kaisers persönlich für das Telegramm zu danken, welches Präsident Krüger von Herbesthal aus an den Kaiser gerichtet hatte. Präsident Krüger erwiderte:

„Ich bitte, meinen verbindlichsten Dank für die durch Eure Excellenz mitgetheilte Botschaft Sr. Majestät zu übermitteln, für Allerhöchstwelche ich seit der vor Jahren stattgehabten Bewegung stets die freundschaftlichsten Gefühle und besten Wünsche hegte und Gottes Segen herabsehle.“

Das körperliche Befinden des greisen Präsidenten scheint unter den Aufregungen der letzten Tage ebenso wie unter der rauhen Witterung des beginnenden Winters doch merklich gelitten zu haben.

Berlin, 5. Dezember. Im Reichstage sind Erwägungen im Gange, ob eine Anfrage an den Reichskanzler wegen des amtlichen Verhaltens gegenüber dem Präsidenten Krüger zu richten sei.

Brüssel, 5. Dezember. Leyds telegraphirt dem hiesigen Blatt „Petit bleu“, daß Krüger trotz der Haltung Deutschlands die Hoffnung nicht aufgibt und jedenfalls versuchen wird, eine Begegnung mit anderen Monarchen zu haben.

Brüssel, 5. Dezember. Doctor Leyds läßt im Auftrage Krügers hier die Erklärung veröffentlichen, daß Letzterer zu niemandem nach dem Empfang der Abgabe des Kaisers gehöhrt habe, jetzt sei alles verloren. Der Präsident sei im Gegentheil noch immer voller Vertrauen. — Der liberale Abgeordnete von Ostende, Buyl, der in Paris eine Unterhaltung mit Krüger hatte, unterbreitete der belgischen Kammer einen Antrag auf eine Abstimmung zu Gunsten eines Schiedsgerichts zwischen England und den süd-afrikanischen Republikern.

Köln, 5. Dezember. Zwischen Krüger und Leyds auf der einen und dem Berliner auswärtigen Amt auf der anderen Seite findet fortgesetzt reger Depeschenwechsel statt. Krüger ist beständig Ge-

genstand begeisterter Devotionen. Morgen Abend reist Krüger von hier ab.

Dortmund, 5. Dezember. Wie der „Dortmunder Generalanzeiger“ meldet, wurden beim Abtauchen einer neuen Zeche bei Berne an der Lippe durch eine Dynamitexplosion 4 Personen getödtet und 3 verwundet.

Berlin, 5. Dezember. Waldersee meldet: Südlich von Tientsin steht eine starke Abtheilung regulärer Truppen unter dem Commando eines Generals. Gegen diese wurden zwei deutsche Colonnen unter Oberst Kohrscheidt und Major Falkenhain ausgesandt.

Berlin, 5. Dezember. Waldersee telegraphirt, daß heute das Begräbniß des Obersten York unter Beteiligung der ganzen ausländischen Besatzung mit großem Gepränge stattfindet. Die Expedition Yorks nach Kalgan ist von Erfolg gekrönt gewesen. Starke chinesische Truppenmassen wurden aus Tschili nach der Provinz Schansi verdrängt. General Sagl, der das Commando übernommen hat, kehrt nach Peking zurück.

London, 5. Dezember. Die Nachricht von einer Niederlage der Deutschen südlich von Paotingfu bestätigt sich nicht. Aus Nankau wird gemeldet, daß deutsche Cavallerie viel chinesisches Gepäck und 20,000 Taels erbeutet habe, wobei 30 Chinesen fielen. Im Innern des Landes läßt der Voreranzstand nicht nach. Ein gefangener englischer Offizier ist 4 Tage gefoltert worden.

London, 5. Dezember. Aus Shanghai wird gemeldet, daß ein kaiserliches D. kreuz einen Theil der Armeesungfuhsiang entläßt und ihm befiehlt, mit dem Rest nach Kansu zu gehen, um den Aufruhr zu unterdrücken. Sungfuhsiang wird seiner Titel und des Ranges entkleidet, weil er durch seine Unkenntniß der internationalen Beziehungen das freundschaftliche Verhältnis Chinas zu den Mächten geschädigt habe. Damit wird offenbar bezweckt, Sungfuhsiang aus Sianfu zu entfernen, gleichzeitig wird ihm aber auch Gelegenheit gegeben, einen Aufruhr herbeizuführen.

Berlin, 5. Dezember. Die Verwaltung der Bahn von Schanghai nach Peking, die sich bisher in russischen Händen befand, ist den Deutschen übergeben worden.

London, 5. Dezember. Der Standard will erfahren haben, die Mächte hätten ein Einverständnis über die Collectionnote hergestellt; die Gesandten werden sie demnächst an die chinesischen Bevollmächtigten überreichen. McKinleys Erklärungen über China werden hier abfällig kritisiert. Standard sagt:

„Ungeachtet McKinleys emphatischer Bethuerung hat die Regierung der Union wenig zur Stärkung des Einvernehmens der Mächte gethan. Sie hätte ganz davon fernbleiben können, aber nachdem Washington sich der Unternehmung freiwillig angeschlossen, hat es als Fessel auf die europäische Diplomatie gewirkt.“

London, 5. Dezember. Der chinesische Hof scheint seine Rückkehr von der Zurückziehung der Truppen aus Peking abhängig zu machen. Man glaubt, daß es Eihungtschang und Tschantschidun gelingen werden, die Bestrafung Tuans und Sungfuhsiangs zu erwirken. In amtlichen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß sich die Lage der Dinge in China bedeutend gebessert hat.

London, 5. Dezember. Westlich von Paotingfu wurden die Deutschen von 2500 Boxern angegriffen und verloren 20 Tödtel und viele Verwundete.

New York, 5. Dezember. Die Gesandten haben bereits von ihren Regierungen Instruktionen über die Note an China erhalten, in ihrer heutigen Berathung jedoch noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt. Die Instruktionen werden streng geheim gehalten, doch erwartet man ein günstiges Resultat. Conger erklärte nach der Sitzung, er sei sehr befriedigt von dem Verlauf derselben, es werde wahrscheinlich nur noch eine Sitzung stattfinden.

London, 5. Dezember. Die „Daily Mail“ verlangt in einem Artikel, welcher die Rückkehr Lord Roberts behandelt, für diesen als nationales Geschenk den Herzogstitel und eine jährliche Dotation von 125,000 Pfund Sterling.

London, 5. Dezember. Aus Bloemfontein wird gemeldet, daß alle Straßen mit Ausnahme von acht mittelst Stacheldraht abgeperrt sind. Die Engländer fürchten einen Ueberfall seitens der Buren. Die amtliche Verlustliste der Engländer im südafrikanischen Kriege giebt 49,728 Tödtel, Verwundete und Gefangene an, wozu noch die Kranken in den Hospitälern kommen.

London, 5. Dezember. Zahlreiche Commissionäre der Buren suchen von der holländischen Bevölkerung des Caplands Hilfe zu erlangen.

London, 5. Dez. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt: Das Blatt „Cape Times“ veröffentlicht einen längeren Brief, in welchem die Aufhebung der Verfassungsrechte angefochten der Thätigkeit der Afrikaner gefordert wird.

London, 5. Dez. Die Unruhe wegen des Afrikaner-Kongresses, der am Donnerstag in Worcester tagen wird, wächst immer mehr. Die Zahl der Delegirten beläuft sich bereits auf 10,000. Die Regierung hat umfassende Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

London, 5. Dezember. Kitchener meldet aus Bloemfontein, daß die Cavallerie unter General Knor 3 Meilen von Bethulie einen ganzen Tag mit den Buren gekämpft und sie schließlich zum Rückzug gezwungen habe. 30 Buren wurden gefangen genommen und ziemlich viel Vieh erbeutet. General Paget hat den Feind in der Gegend von Longfontein zurückgeschlagen.

London, 5. Dezember. Nach einem Telegramm des Generals Lord Kitchener aus Bloemfontein meldet ein weiterer Bericht des Generals Paget über das Gefecht nordöstlich von Beaufortsbush am 29. November: Die Truppen rückten gegen Abend näher an die feindliche Stellung heran. Die Buren erhielten gegen 6 1/2 Uhr Nachmittags Verstärkungen, brachten drei neue Geschütze in Stellung und machten darauf einen kräftigen Angriff auf die englische Schlachtlinie, wurden jedoch nach erstem Kampfe mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Der Feind wartete den für Tagesanbruch geplanten Angriff der Engländer nicht ab, sondern zog sich während der Nacht zurück. Oberstleutnant Lloyd ist gefallen, 10 Offiziere sind verwundet, von den Mannschaften sind 13 todt und 59 verwundet. Paget rückte gestern Morgen in die feindliche Stellung ein, die Keiterei verfolgt die nach Nordosten zurückweichenden Buren.

Durban, 5. Dezember. 50 gut bewaffnete, berittene Buren überfielen plötzlich ein Städtchen in der Nähe von Ladysmith und plünderten es. In der Nachbarschaft zeigte sich eine zweite Abtheilung Buren.

Konstantinopel 5. Dezember. Der durch den letzten Sturm angerichtete Schaden ist sehr groß. Nicht nur kleine Segelschiffe und Barken, sondern auch größere Dampfer sind gescheitert. In den Vorstädten Tenikapu und Kumkapu stürzten mehrere Häuser ein. Eine Anzahl Personen wurde verschüttet, jedoch sämmtlich gerettet.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Katanosohn und Bartkiewicz aus Warschau, Puzler aus Breslau, Karpinski aus Sefaterinossow, Werbowski aus Petersburg, Poffelt aus Riga, Breslau aus Berlin, Bourgeois aus Lille, Gwynski aus Petersburg, Kuzewicz aus Noworodomsk, Sonnenschein aus Wien.

Hotel Mannesfel. Herren: Herzog aus Petrikau, Pinski aus Kattowitz, Bindajew aus Kiew, Zuderfuh aus Wilna, Oberst Kulakow und Komonossow aus Warschau.

Hotel de Voloque. Herren: Dolski aus Warschau, Mader aus Wien, Nhring aus Sieradz, Dr. Ramrock aus Kenczyca, Lewkowitz aus Warschau.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 25. November bis 1. Dezember 1900.

Getauft: 13 Knaben, 11 Mädchen. Aufgeboten: — Gestraft: 6 Paar. Gestorben: 6 Kinder und folgende erwachsene Personen: Johann Christian Brunsh 63 Jahre, Carl Julius Malus 55 Jahre, Bruno Wurst 39 Jahre, Robert Baaner 30 Jahre 10 Monate, Leopold Gustav Bauer 30 Jahre. Todtgeboren: — Kinder.

(Evangelische Confession in Gierz.) Vom 26. November bis 2. Dezember 1900. Getauft: 1 Knabe, 7 Mädchen, Aufgeboten: —

Die Staatsbahn

Verkauf: 4 Paar.
Geflochten: 2 Paar.
Zohgebohren: 1 Paar.

(Sonntägliche Corfession in Sabianer)
Rom 25. November bis 1. Dezember 1900.

Stadtreisende Telegramme konnten vom
Telegraphenamt ebenfalls wegen mancher
Dinge abgeholt, theils aus anderen Gründen.

Reisen:
auf London auf 3 Monate zu 93,65 für 10 ghtl.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,824 für 100 Mark.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 3 Seiten.
UMZÜGEVERPAKUNG
LAGERUNG
T. WILCZWSKI & Co.

CA. 50 STÜCK GEMASTETES JINOVIER UND KÖHE
Die Guts- und Fabrikverwaltung
Schriftliche oder persönliche Offerten werden unter obiger Sperrhöhe erbeten.

LUDWIG FISCHER,

im 57. Lebensjahre.
Die Verdingung des theuren Entschlafenen findet Sonnabend, den 8. Dezember 2 Uhr Nachmittags vom Trauehaufe, Bohndionna-Strasse 26, aus statt.
Buchhändler
Sie tiefbetrühte Familie.

Erlöst.

Roman von M. E. Braddon.

Schluß.

„So ist er durch das Fenster eingestiegen,“ dachte Ingram. „Was kann ihn bewogen haben, hierher zu kommen?“
Ingram hatte Recht, das Fenster war beinahe aus den Angeln gehoben und hing lose in dem wirren Gerank üppig wuchernder Schlümpflangen.

„Was haben Sie hier zu thun?“ fragte Ingram streng. „Und weshalb kommen Sie durch das Fenster herein?“
„Ich habe nichts Unrechtes gethan,“ verteidigte sich Tom, „und es geht Sie auch gar nichts an, was ich hier will,“ fügte er unerschämte hinzu.

„Es geht mich wohl etwas an, mein Lieber. Ich bin ein Verwandter des Barons von Mellis und habe alle Ursache, zu glauben, daß Sie nichts Gutes im Schilde führen.“
„Ich habe hier nichts stehlen wollen,“ betheuerte Tom. „Ist ja nichts weiter hier, als Tische und Stühle.“

„Sie würden nicht hierhergekommen sein, wenn Sie nicht etwas fortzutragen gewünscht hätten. Was haben Sie da unter dem Arm?“ fragte der Rittmeister, auf das Bündel deutend. Toms kleine, röthliche Augen wichen denen Ingrams aus, als merkte er nicht, wohin der Rittmeister gezeigt hatte.

„Was haben Sie da?“ wiederholte Ingram. „Sie wissen recht gut, was ich meine. Was haben Sie da in dem Bündel unter Ihrem Arm?“

Tom drückte das schmutzige Packet krampfhaft fest und glogte den Rittmeister mit dem wilden Entsetzen eines gehetzten, häßlichen Thieres an.

„Es sind meine Sachen,“ knurrte er. „Es wird mir doch wohl erlaubt sein, meine Sachen mitzunehmen?“
„Was für Sachen? Zeigen Sie her.“

„Nein, sie gehören nicht Ihnen, es ist nur eine alte Weste, die einer der Stallungen mir geschenkt hat.“

„Eine Weste?“ rief Ingram. „Zeigen Sie her, augenblicklich. Gerade nach einer Ihrer Westen ist viel gefragt worden, einer braunen mit gelben Streifen und Messingknöpfen. Zeigen Sie her.“

Ingram war fast athemlos vor Aufregung. Tom wich einige Schritte zurück und stürzte dann zum Fenster, aber Ingram packte ihn am Kragen und hielt ihn wie in einem Schraubstock fest.

„Ich rathe Ihnen, Mensch, nicht mit mir zu spaßen“, rief der Rittmeister drohend. „Zeigen Sie mir sofort diese Weste.“

„Ich will nicht.“
„Sie müssen.“
„Ich will nicht.“

Es begann ein furchtbares Ringen zwischen den beiden Männern. So große Körperkraft der Offizier auch besaß, war ihm Tom, dessen untersekte Gestalt, breite Schultern und sehnige Arme etwas Herkulisches hatten, doch mehr als gewachsen. Der Kampf währte geraume Zeit, bis schließlich der adelsstolze, tapfere Rittmeister fühlte, daß er kaum hoffen durfte, sich des blödsinnigen Stallknechts zu erwehren, dessen schwierige Finger seine Kehle umkrallten, und dessen lange Arme ihn fest umschlangen. Im nächsten Augenblick lag Stephan von Ingram am Boden, und Tom kniete auf seiner Brust.

In dem matten Dämmerlicht des Mondscheins — der

Nach einem ermüdenden und fruchtlosen Rundgang durch die Stadt war Grimm im Begriff, eine Erfrischung zu nehmen, und kam noch laufend dem Rittmeister entgegen, hütelte sich aber, zu bekennen, daß weder er noch sein Untergebener seit drei Uhr Nachmittags von Tom Rack etwas gesehen gehört hatten und er der Entdeckung des Mörders noch keinen Schritt näher gekommen war.

„Ich verliere nicht eine Minute, Herr Rittmeister,“ antwortete er auf dessen Erkundigung. „Ich habe Grund, anzunehmen, daß der Mensch, den wir suchen, sich noch in Doncaster aufhält, und so bleibe ich ruhig in der Stadt, bis ich meine Hand auf ihn legen kann, wenn mir nicht Mittheilungen zugehen, die mich anderswohin rufen. Sagen Sie gefälligst dem Herrn Baron, daß ich meine Schuldigkeit gewissenhaft thue.“

„Etwas Neues haben Sie inzwischen nicht entdeckt?“

„Nichts von Bedeutung, Herr Rittmeister.“
Bald lag Doncaster wieder hinter dem Heimreitenden. Der aufgehende Mond übergoß den Weg mit geisterhaftem Licht. Die Unterredung mit dem Detective hatte Ingram in keine sehr hoffnungsfrohe Stimmung versetzt, umso weniger, als er wußte, daß die Polizeibeamten des Städtchens Schloß Mellis und seine Bewohner heimlich überwachten und die verleumderten Gerüchte sich immer lauter gegen Honora erhoben. Hundert Gefahren drohten ihnen vor aller Seiten. Dr. Hüser und Pfarrer Noß kannten Honoras Geheimniß, und es durfte nicht Wunder nehmen, wenn sie der Baronin einen schuldvollen Antheil an dem Tode Lamberts zuschrieben.

Wenn der Verbrecher entkommen und die Wahrheit nie an den Tag gebracht werden sollte, mußte Honora bis an ihr Lebensende unter dem Schatten dieses schmachvollen Argwohn sich von jedem schein an sehen lassen, wenn nicht noch Schlimmeres zu gewärtigen war.

Es war dem Detective nicht gelungen, Ingram zu täuschen.

„Tom Rack ist ihm entschlüpft, das ist meine feste Ueberzeugung,“ sagte er sich seufzend, „und gelingt es ihm, aus England zu entkommen.“

Er benedete den Satz nicht. Wieder in der Nähe des Pfortnerhäuschens angelangt, stieg er vom Pferde, sich das Gitterthor aufzumachen. Die Lichter des Schlosses strahlten gastlich durch den Park, und aus den Ställen drang das Geräusch von Stimmen herüber, das Thorhäuschen aber und das es umgebende Gärtchen waren still wie das Grab und boten einen gespensterhaften Anblick.

Ingram führte sein Pferd durch das Thor. Unwillkürlich sah er im Vorübergehen nach den Fenstern der Wohnung Lamberts. Wühlend blieb er mit einem unterdrückten Schrei der Ueberraschung stehen. Aus dem Zimmer, in dem der Ermordete geschlafen hatte, schimmerte Licht, das aber bald wieder verschwand.

Das Pferd noch immer am Zaum haltend, band er es an einen Baumstamm fest und kehrte leise und vorsichtig zu dem Häuschen zurück. Als er sich der hölzernen Umfriedigung des Gartens wieder näherte, erschien das Licht hinter den weißen Fenstervorhängen von neuem, über die der Schatten eines buckligen glitt!

Ingram stieß jetzt keinen Schrei der Ueberraschung aus, aber sein Herz pochte ungehört. Er erinnerte sich nicht, Tom Rack jemals gesehen zu haben, doch er hatte ihn immer als einen buckligen Menschen beschreiben hören, er konnte deshalb nicht im Zweifel sein, wessen Schatten er eben bemerkt, noch weniger, daß Tom das Haus in keiner guten Absicht besuchte. Was konnte ihn an die Stätte führen, die er, wenn er wirklich schuldig war, vor allen anderen zu meiden wünschen mußte? Die Gartenthür aufstoßend, stürmte Ingram zur Hausthür, die er verschlossen fand.

Lodzer Thalia - Theater.

Seute, Freitag, den 7. Dezember 1900. Bei unausgeseht populären und halben Preisen aller Plätze, in zum Theil der Abwechslung halber veränderter Besetzung dreier Compagnien.

Das Modell.

Große komische Operette in 3 Akten von Franz von Suppé. Coletta, Titelpartie: Hansi Rossi, Silvia Peruzzi; Emmy Kugelberg Messert, Tanti, Maler: Eduard Nolte.

Morgen, Sonnabend, den 8. Dezember 1900: Bei populären und halben Preisen der Plätze. In neuer Pracht-Ausstattung.

DIE GEISHA.

Große Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Edwin Jones. In Vorbereitung für Sonntag, den 9. Dezember. Gänzlich neu ausgestattet und mit neuen Arrangements, interessanten Aufzügen, Tänzen, etc. etc. sorgfältig inscenirt.

Der justige Kriege.

Große komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Die Direction

Maschinenherinnen und Stopferinnen

Aktien-Gesellschaft "MARKUS KOHN" Łódzka-Straße.

Die Gesellschaft EQUITABLE

der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ist das grösste Lebensversicherungs-Institut der Welt. Consessionirt in Russland seit 1890.

Haupt-Agentur Lodz:

B. KEILSON, Zielona 6. Telephone Nr. 472.

Tüchtige Agenten gesucht.

Advertisement for Helenehof, featuring an illustration of a building and text: Helenehof, Sonntag, den 9. d. M. Sonntag, den 8. u. Sonntag, den 9. d. M.

Advertisement for Theater-Concert, featuring large text: Theater-Concert, Anfang 4 Uhr. Ende 9 Uhr Abends. Entree 20 u. 10 Kop.

Advertisement for FILIA ŁÓDZKA, Warszawa Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego, with text: Warszawa Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego, Nr. 31, za wiadomia, że w miejscowej sali licytacyjnej przy ulicy Zachodniej...

Advertisement for KOSEL & ENTRICH, featuring text: Beste Künstler, Oel- und Aquarell-Farben in Tuben, Gemalte Sechsfarben für Sublimen...

Advertisement for Hauptgeschäft, featuring text: Hauptgeschäft, Lodzer chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei, A. WUST.

Advertisement for Lodzer Männer-Gesangsverein, featuring text: Lodzer Männer-Gesangsverein, Die für Freitag, den 7. Dezember abgetraumte, Befangs-Uebung...

Advertisement for HERMAN & GROSSMAN, featuring text: Lodzer Filiale, Clavier, Diskarmonika u. Orgel, Niederlage, Verkauf auf Raten, Instrumenten - Verleihung, HERMAN & GROSSMAN, Petrikauer - Straße Nr. 86, Hans J. Petersilge.

Advertisement for die Musik-Instrumenten-Handlung, featuring text: die Musik-Instrumenten-Handlung, Th. Lessig in Lodz, Petrikauer - Straße Nr. 115, Reparaturen werden prompt ausgeführt.

„Gerr Capitän," rief Ingram, „Sie werden bezeugen müssen, dass ich diese Weste und diese Brieftasche im Besitze des Schurken dort fand und sie ihm erst nach schwerem Kampf, in dem er mein Leben bedrohte, entriß."

„Ich habe es mir gedacht," jubelte er, die Weste aufrollend, „hier steckt das Geld." In einer kleinen Brieftasche von Zuchtenleder, worin Honora dem Ermordeten die Banknoten gegeben hatte, lag das Geld noch unberührt. Tom stieß ein Wuthgeheul aus, als Ingram die Brieftasche öffnete.

„Bitte, leuchten Sie mir," rief Ingram, dem Capitän die Kerze reichend und mit Loms Messer, das er vom Boden aufgehoben hatte, die um das Bündel geschlungene Schnur zerschneidend. „Ich habe es mir gedacht," jubelte er, die Weste aufrollend, „hier steckt das Geld."

Der Mondschein erhellte das Zimmer genug, daß Ingram Leuchter und Streichhölzer finden konnte. Die Kerze war arg zertreten, ließ sich aber doch anzünden, und mit dieser in der Hand, fing er an, sich nach der Weste umzusehen. Das mit einer Peitschenschnur umwundene Bündel war in eine Ecke gerollt.

„D, Sie schulden mir keinerlei Dank. Kann ich noch etwas für Sie thun?" „Noch sehr viel, aber zunächst muß ich die Weste finden. Wo hat er sie nur so rasch versteckt? Es wird besser sein, ich versuche erst, das Licht wieder anzuzünden. Geben Sie Acht auf den Burschen, während ich mich nach den Streichhölzern umsehe."

„Wenn Sie den Patron jetzt etwas zu fragen wünschen," lächelte der Capitän, „wird er Ihnen ohne Zweifel antworten." „Im Augenblick kann ich Ihnen noch nicht danken, Herr Capitän," erwiderte Ingram, „das werde ich mir später erlauben."

„Ein Endchen Strick leistet in solchen Fällen immer sehr gute Dienste," sagte der Capitän, „deshalb trage ich auch immer ein Stückchen bei mir." Er fuhr mit der Hand in die Tasche, brachte eine Rolle getheerten Seiles zum Vorschein und schnürte Tom Arme und Beine zusammen.

„Die Weste!" leuchte Ingram. „Ich will die Weste sehen!" Von neuem warf er sich auf Tom, der sich rasch der Thür zugewendet hatte und die Füllung mit seinem eisenbechlagenen Schuh einzustößen versuchte, aber dieses Mal hatte der Rittmeister einen tapferen Beistand in Horaz Oliven.

„Ich bin es, Schiffscapitän Horaz Oliven. Es war schon ziemlich um Sie geschehen, als ich anrückte, aber es ist nicht das erste Mal, daß ich am Abend einen Spaziergang durch den Park mache, ehe ich wieder nach Doncaster zurückkehre. Ich habe das Licht schon aus der Entfernung beobachtet, bis es vor etwa fünf Minuten verlosch und ich hierher kam, um nachzusehen, was los ist. Wer und was Sie sind, weiß ich nicht, sicher aber ist, daß Sie heute Abend dem Tode so nahe waren, wie der im Walde drüben Ermordete."

„Wer ist da?" rief er. „Ich bin es, Schiffscapitän Horaz Oliven. Es war schon ziemlich um Sie geschehen, als ich anrückte, aber es ist nicht das erste Mal, daß ich am Abend einen Spaziergang durch den Park mache, ehe ich wieder nach Doncaster zurückkehre. Ich habe das Licht schon aus der Entfernung beobachtet, bis es vor etwa fünf Minuten verlosch und ich hierher kam, um nachzusehen, was los ist. Wer und was Sie sind, weiß ich nicht, sicher aber ist, daß Sie heute Abend dem Tode so nahe waren, wie der im Walde drüben Ermordete."

Ingram hatte noch die schwache Vorstellung, daß eine breite Stahlklinge in dem silbernen Mondlicht blitze, dann schwand ihm die Sinne, und er wußte nichts mehr, als daß plötzlich hinter ihm eine Feuerscheibe klirrte, schwere Schritte nahen und eine fremde Stimme eine seemännische Bewünschung brüllte. Der erstickende Druck auf seiner Kehle ließ nach, jemand wurde in einen Winkel des kleinen Zimmers geschleudert, und Ingram sprang auf die Füße, noch etwas schwindelig und verwirrt, doch vollkommen bereit, den Kampf wieder aufzunehmen.

„Was," brüllte Oliven, „und dieser Schurke wollte mich glauben machen, daß die Baronin von Mellis —" „Ja, ja, ich weiß es, aber jetzt haben wir ihn abgefagt. Möchten Sie nach dem Schloß laufen und einen der Diener zur Polizei schicken, während ich hier bleibe?"

„Was," brüllte Oliven, „und dieser Schurke wollte mich glauben machen, daß die Baronin von Mellis —" „Ja, ja, ich weiß es, aber jetzt haben wir ihn abgefagt. Möchten Sie nach dem Schloß laufen und einen der Diener zur Polizei schicken, während ich hier bleibe?"

„Ha!" zischte der Schwachsinrige, und sein heißer Athem streifte die Wangen des am Boden Hingestreckten. „Du wolltest meine Weste sehen, aber damit ist's nichts, ich werde es mit Dir machen, wie ich es mit dem Andern gemacht habe; 's sieht mir nicht ähnlich, daß ich Dich zwischen mich und meine zweitausend Pfund kommen lasse."

Leuchter mit der Stearinkerze war bereits im Beginn des Handgemenges umgeworfen und zertreten worden — sah der Erbe von Schloß Ingram und weiter Ländereien, daß Tom mit der einen freien Hand in seiner Rocktasche wühlte und ein Messer hervorzog.

Anton von Mellis und seine Frau gingen unmittelbar nach der Schwurgerichtsverhandlung, von Rupert Gindens begleitet, nach Südfrankreich. In Nizza ließen sie sich für längere Zeit nieder und hier trafen sie mit Ingram, Lucie und ihrem zwei Monate alten Töchterchen zusammen. In Nizza war es auch, wo dem Baron von Mellis ein Söhnchen geboren wurde, das ganz der Mutter ähnlich war.

Capitän Oliven war ein stets sehr willkommener Gast in der Familie seiner Nichte. Joseph Grimm wurde von dem Baron von Mellis glänzend belohnt, obwohl nicht er, sondern Stephan von Ingram die Festnahme Tom Racks bewirkt hatte.

Capitän Oliven war ein stets sehr willkommener Gast in der Familie seiner Nichte. Joseph Grimm wurde von dem Baron von Mellis glänzend belohnt, obwohl nicht er, sondern Stephan von Ingram die Festnahme Tom Racks bewirkt hatte.

Anton von Mellis und seine Frau gingen unmittelbar nach der Schwurgerichtsverhandlung, von Rupert Gindens begleitet, nach Südfrankreich. In Nizza ließen sie sich für längere Zeit nieder und hier trafen sie mit Ingram, Lucie und ihrem zwei Monate alten Töchterchen zusammen. In Nizza war es auch, wo dem Baron von Mellis ein Söhnchen geboren wurde, das ganz der Mutter ähnlich war.

Anton von Mellis und seine Frau gingen unmittelbar nach der Schwurgerichtsverhandlung, von Rupert Gindens begleitet, nach Südfrankreich. In Nizza ließen sie sich für längere Zeit nieder und hier trafen sie mit Ingram, Lucie und ihrem zwei Monate alten Töchterchen zusammen. In Nizza war es auch, wo dem Baron von Mellis ein Söhnchen geboren wurde, das ganz der Mutter ähnlich war.

Anton von Mellis und seine Frau gingen unmittelbar nach der Schwurgerichtsverhandlung, von Rupert Gindens begleitet, nach Südfrankreich. In Nizza ließen sie sich für längere Zeit nieder und hier trafen sie mit Ingram, Lucie und ihrem zwei Monate alten Töchterchen zusammen. In Nizza war es auch, wo dem Baron von Mellis ein Söhnchen geboren wurde, das ganz der Mutter ähnlich war.

Anton von Mellis und seine Frau gingen unmittelbar nach der Schwurgerichtsverhandlung, von Rupert Gindens begleitet, nach Südfrankreich. In Nizza ließen sie sich für längere Zeit nieder und hier trafen sie mit Ingram, Lucie und ihrem zwei Monate alten Töchterchen zusammen. In Nizza war es auch, wo dem Baron von Mellis ein Söhnchen geboren wurde, das ganz der Mutter ähnlich war.

Anton von Mellis und seine Frau gingen unmittelbar nach der Schwurgerichtsverhandlung, von Rupert Gindens begleitet, nach Südfrankreich. In Nizza ließen sie sich für längere Zeit nieder und hier trafen sie mit Ingram, Lucie und ihrem zwei Monate alten Töchterchen zusammen. In Nizza war es auch, wo dem Baron von Mellis ein Söhnchen geboren wurde, das ganz der Mutter ähnlich war.

Anton von Mellis und seine Frau gingen unmittelbar nach der Schwurgerichtsverhandlung, von Rupert Gindens begleitet, nach Südfrankreich. In Nizza ließen sie sich für längere Zeit nieder und hier trafen sie mit Ingram, Lucie und ihrem zwei Monate alten Töchterchen zusammen. In Nizza war es auch, wo dem Baron von Mellis ein Söhnchen geboren wurde, das ganz der Mutter ähnlich war.

Anton von Mellis und seine Frau gingen unmittelbar nach der Schwurgerichtsverhandlung, von Rupert Gindens begleitet, nach Südfrankreich. In Nizza ließen sie sich für längere Zeit nieder und hier trafen sie mit Ingram, Lucie und ihrem zwei Monate alten Töchterchen zusammen. In Nizza war es auch, wo dem Baron von Mellis ein Söhnchen geboren wurde, das ganz der Mutter ähnlich war.

Anton von Mellis und seine Frau gingen unmittelbar nach der Schwurgerichtsverhandlung, von Rupert Gindens begleitet, nach Südfrankreich. In Nizza ließen sie sich für längere Zeit nieder und hier trafen sie mit Ingram, Lucie und ihrem zwei Monate alten Töchterchen zusammen. In Nizza war es auch, wo dem Baron von Mellis ein Söhnchen geboren wurde, das ganz der Mutter ähnlich war.

Anton von Mellis und seine Frau gingen unmittelbar nach der Schwurgerichtsverhandlung, von Rupert Gindens begleitet, nach Südfrankreich. In Nizza ließen sie sich für längere Zeit nieder und hier trafen sie mit Ingram, Lucie und ihrem zwei Monate alten Töchterchen zusammen. In Nizza war es auch, wo dem Baron von Mellis ein Söhnchen geboren wurde, das ganz der Mutter ähnlich war.

Anton von Mellis und seine Frau gingen unmittelbar nach der Schwurgerichtsverhandlung, von Rupert Gindens begleitet, nach Südfrankreich. In Nizza ließen sie sich für längere Zeit nieder und hier trafen sie mit Ingram, Lucie und ihrem zwei Monate alten Töchterchen zusammen. In Nizza war es auch, wo dem Baron von Mellis ein Söhnchen geboren wurde, das ganz der Mutter ähnlich war.

Anton von Mellis und seine Frau gingen unmittelbar nach der Schwurgerichtsverhandlung, von Rupert Gindens begleitet, nach Südfrankreich. In Nizza ließen sie sich für längere Zeit nieder und hier trafen sie mit Ingram, Lucie und ihrem zwei Monate alten Töchterchen zusammen. In Nizza war es auch, wo dem Baron von Mellis ein Söhnchen geboren wurde, das ganz der Mutter ähnlich war.

Anton von Mellis und seine Frau gingen unmittelbar nach der Schwurgerichtsverhandlung, von Rupert Gindens begleitet, nach Südfrankreich. In Nizza ließen sie sich für längere Zeit nieder und hier trafen sie mit Ingram, Lucie und ihrem zwei Monate alten Töchterchen zusammen. In Nizza war es auch, wo dem Baron von Mellis ein Söhnchen geboren wurde, das ganz der Mutter ähnlich war.



Mittwoch, den 5. Dezember verschied nach langen schweren Leiden meine geliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter

Margarethe Wagner geb. Schicketanz

im 65. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Freitag, um 2 Uhr vom Trauerhause Nawrot-Str. Nr. 31 aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

CONCERTHAUS.

Zu Gunsten des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Verein.

Sonnabend, den 8. Dezember und Sonntag, den 9. Dezember a. c.

Grosse Weihnachts-Messe

unter gefälligen Mitwirkung beliebiger Dilettanten. Reichhaltiges Programm.

Männerchöre, gemischte Chöre, Monologe, Duette, Terzette, humoristische Aufführungen, Glückwünsche, Sinfonietten etc. Mehrere Musik-Capellen, caquiffites Buffet, Bodega.

Anfang an beiden Tagen um 4 Uhr Nachmittags. Entree 50 Kop. Ki der 20 Kop.

Die Apothekerwaaren-Handlung des Prof. Dr. der Pharmacie

J. HARTMAN in Lodz,

Ozielna (Wohnstraße) Nr. 22, gegenüber der Nikolausstraße, empfiehlt verschiedene in- und ausländische Spezialmittel, natürliche und künstliche Mineralwässer, Mediceinal-Essenzien, gepresste Pastillen, fertige Pflaster, Verbandzeug, Kölnisch-Wasser, Parfüms, Ruder, Stärke, Waschlauge, Niggar Speisöl, Brennöl, Brennspiritus, Benzol, Glasuren, Fußboden-Wachs und -Farben, Spirituslauge. dgl.

Wichtig

für

Torfmoor-Besitzer und Unternehmer!

Die Ausführungsrechte auf die russischen Patente zur Fabrikation von

Parquetten, Trottoir-Platten, Pflastersteine, Fabrikfußböden und Eisenbahnschwellen aus Torf

sind im Lizenzwege für einzelne große Districte des Reiches abzugeben.

Die maschinentechnische Einrichtung der Fabrikation übernimmt und nähere Auskunft erteilt Ober-Ingenieur G. Lutz, Moskau, Mjasnikaja, Haus Museum.



Lager
optischer und

chirurgischer Artikel,

Glockenleitungen und Telephon-Anlagen,

Photographische Apparate,

Platten, Papier und Zubehör,
Chemikalien

in großer Auswahl, zu billigen
Preisen.

Dunkelkammer zur Verfügung
um Platten einzulegen bei

A. Diering, Optiker
Petrikauer-Straße 87.

Erste Lodzer chemische

Wäscherei und Dampffärberei

Lodz, Konstantiner-Straße Nr. 7

übernimmt Herren- und Damengarderoben zum Färben und Reinigen. Der Zwirn bleibt nicht weiß und färbt auch nicht ab. Bei Kammgarn wird der Glanz ganz benommen. Aufträge werden prompt ausgeführt.

W. Schönmann.

Wszystkim drogim krewnym, przyjaciom, zyczliwym
znajomym, również p. Doktorowi JELSKIEMU i p. kantorowi
ALTERMANOWI za okazane w ciężkim naszym smutku współ-
czucie, serdeczne wyrażamy podziękowanie.

Dr. med. ADOLF WOLBERG

z rodziną.

Lodz 5 Grudnia 1900 r.

Hugo Stangens

Reise - Bureau, Berlin,

Filiale Lodz in der Austunftei

S. Klaczkin, Petrikauer-Straße Nr. 81.

Produits aux Sels naturels extraits des Eaux.

PASTILLES VICHY-ÉTAT

Bonbons digestifs.

COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT

se préparer soi-même l'eau alcaline gazeuse.

Große Auswahl von Öfen

zu sehr billigen Preisen.



Wiener glatte und canellirte, Doppelcylinder-
Regulier- und Ventil-Füllöfen mit Chamotte-
(feuerfeste Ziegel) Fütterung. Feishe Dauerbrand-
öfen, hochlegante Salons, Boudoir und Kabinet-
Öfen. Amerikanische Helios-Öfen, Gas-
Badeöfen.

Alle diese Öfen eignen sich sowohl für dauernden wie
zeitweisen Brand und haben den Vorzug, daß sowohl Füll-
wie Feuerungsraum mit starken Chamottesteinen ausgemauert
und dadurch Reparaturen durch Verbrennen von Eisenteilen
fast ganz fortfallen. Langsame Verbrennung durch bequem zu
handhabende Regulir-Klappe. Geeignet für jedes Brennmaterial,
wie: Kohle, Roark, Holz, Torf zc.

Die Ausnutzung des Brennmaterials ist eine ganz außer-
ordentliche durch eine neue Einrichtung im Innern des Ofens,
welche die stets gleichmäßige Verteilung der eintretenden Außenluft bewirkt.
Empfiehlt die Eisen-, Stahl-, Kupfer-, Messingkurzwarenhandlung

von —
Gebrüder Milker, Neuer Ring 5.

Für die Wintersaison

— empfiehlt: —

Winterpaletostoffe in Cheviot, Kammgarn und Strich in den
neuesten Farben.

Wintercorde)
Winterkammgarnstoffe) in den neuesten Dessins.

Rastore, schwarz, braun, blau, und meliert zu Pelzüberzügen.

Schülermonturstoffe für sämtliche Schulen,

sowie die wegen ihrer Güte und Billigkeit mit Recht beliebt gewordenen
Pferdedecken.

Das Tuchgeschäft
J. W. WAGNER,
Krótká Nr. 7.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber und Edelsteinen

das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag.

Neuer Ring Nr. 3.

Gesucht

für eine Baumwollspinnerei im Gouv.
Moskau ein geübter Cylindermacher.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Referenzen unter „Cylindermacher“
an die Central-Annoncen-Expedition
L. u. E. Metz & Co. Moskau er-
beten

TAFEL NIZZA-OEL

allerfeinste Qualität

empfiehlt

A. Trautwein,

Petrikauer-Strasse 73.

Ein

junger Mann,

(Christ), 3. Zeit im Auslande, Erfurt,
der deutsch, französisch und englisch corre-
spondirt, die einfache und doppelte Buch-
führung befehrt, sucht Stellung vom
1. Januar 1901 ab.

Gest. Off. unter „1901“ an Exp.
ds. Bl. erbeten.

Der Kopf
meiner
Suppe
bricht
nicht!



Puppen aller Art
werden in Repara-
tur angenommen.

Grösste Auswahl unzerbrech-
licher Metallbüchsen-Puppenköpfe,
sowie Rumpfe in Leder- und Kugelgelen-
ken zu den billigsten Preisen. Die bei
mir gekauften Köpfe werden umsonst auf
den Rumpf aufgeschraubt und sonstige
Fehler ausgebessert.

GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1,
im Nähmaschinen-Geschäft.



Wir alle bezeugen, daß man bei
GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1,
wirklich gut und sehr billig

Nähmaschinen

kauft. Die beste Familien-Nähmaschine
ist schon für 38 Rubel zu haben.

Noch nicht dagewesen.



Mindestens 20% Ersparnis an Gasconsum

garantieren wir bei Anbringung unserer
Gasdruck-Regler samt Regulir-Schrauben.

Gesellschaft für Gas-Spar-Apparate m. b. H. Berlin.

General-Vertretung: Technisches Bureau:

Ingenieur S. BARUCH, Lodz,

Telephon-Anschluss. 419.

Biegel-Strasse 27.

Telephon-Anschluss. 419

Auszeichnungen in Wien, München und Holland.
Gutachten von Behörden, Gasanstalten, Privatconsumenten stehen zur Verfügung. Prospekte gratis und franco. Viele Apparate sind hier bereits im Betriebe und die besten Resultate erzielt worden.

Die Apparate sind im obengenannten Bureau täglich von 4—6 1/2 Abends in Thätigkeit zu sehen.

Captop nach Dr. Eichhoff, Elberfeld. Alleinigere Fabrikant: Ferd. Mühlens Köln u. Riga.
Das beste Haarwasser

In Lodz noch nicht gewesen!!!
daß die besten Nähmaschinen für Haus und Gewerbe zum Einkaufspreis abgegeben werden.
Man wende sich gefl. an
J. Witt, Karlstraße 3.

SCHÖNHEITS GEHEIMNISS GLYCERO-WASELIN
JUGEND'S SEIFE.
A. SIOU & C

Ausverkauf wollener Schlafdecken

Schmidt & Pfitze, Promenaden-Str. 3.

Patti Balsam, erfrischt und verschönert den Teint. Das einzige Schminkmittel u. der Patti gebraucht.
Sylvia Mittel anstatt Seife. Vorzögl. gegen Flechten u. giebt dem Teint eine jugendliche Frische.
Lanoi gegen Flechten und Sommerfiede.
In haben in allen Parfümerie- und Droguenhandlungen in Lodz, Haupt-Niederlage: Warschau, Nicola Nr. 5. — Klimocki.

Weintrauben-Cognac
IMPERIAL
ist der beste Freund des Magens, vorzüglich im Geschmack, bouquet-reich, durch Aerzte empfohlen. Verkauft in allen besonderen Weinhandlungen in Lodz und Umgegend.

Weizen-Stärke-Fabrik
von
KARL HÖPPNER
Warschau, Mlocinska Nr. 3, (Rog. Powazkowskie).

Möbel-Fabrik u. Tischlerei

W. THIEDE

Lodz, Rozwadowska Nr. 6.

Stilgerechte Zimmer-Einrichtungen vom einfachsten bis zum feinsten werden prompt und zu soliden Preisen angefertigt. Zeichnungen und Kosten-Anschläge stehen zu Diensten.

Geldschrank-Fabrik

von **Karl Zinke,**

Przejazd Nr. 16,

empfehlen Stahlpanzer-Fassen und Cassetten, Copirpressen, Stahlblech-Hollaloufen, Thürschlösser, Sicherheitschlösser, Schloßsicherungen, Gitterspigen, Gaderblätter, Panzer- und Kreppeletten, Klettenbraut, Wolfstifte und Kreppeelwollstifte, Parlett-Stahlspähne, Aluminiumschlüssel etc. Feuerfeste Bäckerspinde werden in jeder beliebigen Größe in kürzester Zeit angefertigt.

für die Winter-Saison

empfehlen neu eingetroffene Dessins für Anzüge und Paletotstoffe, sowie Schürzen, Schüpen, Wagen- u. Billardtische zu den billigsten Preisen das Tuch- und Cord-Lager von

P. GRAF,

Petrikauer-Strasse Nr. 121

Zur Winter-Saison

empfehle ich meiner geschätzten Kundschaft eine große Auswahl Haar-Hüte in den neusten Façons und Farben engros u. en detail, zu billigen Preisen. — Gut-Reparaturen werden prompt und sauber billigst ausgeführt. Um gefl. Zuspruch bitte!

A. Sindermann,
Hutfabrik, Skawna Strasse Nr. 14

Als Weihnachts-Geschenke!
Füßschuhwaaren, weiche, fleise und Plüsch-Hüte, seidene und Mechantik-Cylinder, sowie auch Karakalmützen empfiehlt:
A. Marszal,
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 139.
NB. Filz- oder Stoffhüte können laut Wunsch u. Maas angefertigt werden.

Die neuesten Pariser Fußmatten

(Fußputzer), auch andere in schöner und großer Auswahl, wie im Vorjahr gehabt, empfiehlt die

Bürsten-, Pinsel- und Walzenfabrik

JULIUS WIEDER,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 139.

NB. Nicht lagernde besondere Größen und Muster können innerhalb 8 Tagen angefertigt werden.

In der Handarbeitschule für Damen

von **Sophie Knorozowska**

wird folgender Unterricht erteilt: Das Zuschneiden und Nähen von Kleidern, Corsets u. Wäsche, Garberoben, Weiß- und Bun-Stickerei, Cravatten, Buchbinder-Arbeiten, künstliche Blumen, Seliominiaturen, Brennarbeiten auf Holz und Leder, Malerei auf Porcellan, Atlas, Glas u. s. w. — Unterricht wird von Lehrertinnen-Specialistinnen erteilt. — Die Schule erteilt Diplome.

Lodzzer chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei

Petrik.-Str. 41 A. WUST Petrik.-Str. 41
Skowna 21 Konstantiner 9

Reinigung und Umfärbung aller Arten Damen- und Herren-Garderoben, wie Anzüge, Paletots, Jaquets, etc., Algorins, Diamant- und Diamin-Färberei. Garantie für Echtheit.

Gründlichen Unterricht in der Doppelten Buchführung

erteilt **J. Mantinband**
concessionierter Lehrer der Buchführung,
Biegelstraße. 61, Wohnung 37.
Empfängt täglich von 12 1/2 — 2
Nachmittags und von 7—8 Abends.

Wobec pojawienia się mydła glicerynowych, opatrzonych nasładowanictwem uwoich etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upra zam uprzemnie znanowanych odbiorców o taskawe zwracanie uwagi tak na etykiety, no-zawo polny moj adres:
"Fryderyk Puls w Warszawie"
jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tek tu,
EGZYSTUJĄCA OD 1852 R.
PAROWA FABRYKA PERFUM I MYDEK TOALETOWYCH
pod firmą: **FABRYKA PULS**
wynalazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.
Dyplom honorowy na Wystawie przyrodniczo-lekarskiej w Krakowie 1900 r.